

Ausgabe 3/2025
waldverband-ktn.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





Mag. Matthias Granitzer
Obmann
Waldverband Kärnten

Liebe Mitglieder!

Die steigende Nachfrage am Sägerundholzmarkt stimmt uns positiv und lässt auf bessere Blochholzpreise für das zweite Halbjahr hoffen. Gerade deshalb gilt es, jetzt nicht zu zögern und insbesondere die in den letzten Wochen sichtbar gewordenen Borkenkäferschäden rasch, konsequent und großzügig aufzuarbeiten. In Oberkärnten ist dies mittlerweile zu einer alljährlichen Routine geworden. In Mittel- und Unterkärnten sind sich zahlreiche Waldbesitzer der bereits sehr hohen Borkenkäferaktivität in ihrer Region vielfach noch nicht bewusst. Reagieren Sie bitte zeitgerecht, unsere Betreuungsförster unterstützen Sie dabei gerne. Aus heutiger Sicht ist vor allem in den kommenden Wochen auch von zügigen und reibungslosen Abläufen bei der Holzvermarktung auszugehen. Den detaillierten Holzmarktbericht und wichtige Hinweise für den Holzverkauf finden Sie auf den Seiten 4 und 5. Nutzen Sie die verbesserten Deckungsbeiträge für die notwendigen forstlichen Investitionen, insbesondere für die Durchführung von Pflegemaßnahmen und für die Forststraßenerhaltung. Unterstützungen aus diversen Förderprogrammen stehen derzeit noch ausreichend zur Verfügung. Ansprechpartner dafür ist Ihr zuständiger Bezirksförster bzw. die Landesforstdirektion.

Durch Hitze und Trockenheit droht vielerorts Waldbrandgefahr und in einigen Bezirken wurden bereits behördliche Verordnungen über das Verbot des Feuerentzündens im Wald kundgemacht. Unsere Waldbrandversicherung schützt Sie zwar nicht vor einem Brand, hilft Ihnen im Anlassfall aber bei der finanziellen Abgeltung von erlittenen Waldbrandschäden.

Im Waldverband selbst wurden in den vergangenen Monaten einige personelle Weichen gestellt und Veränderungen eingeleitet. Unser Vorstandsmitglied DI Ernst Herzog hat seine Funktion als Obmann und Vermarkter der „WWG Region Gailtal“ übergeben (Bericht in Ausgabe 2/2025) und unsere Mitarbeiterin DI Elisabeth Wedenig verabschiedet sich Ende Juli in die Babypause. Wir bedanken uns bei Ernst und Elisabeth für ihren gewissenhaften und leidenschaftlichen Einsatz für unsere große Gemeinschaft und wünschen ihnen für ihre neuen Lebensabschnitte alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit. Neu im Team heißen wir Mag.(FH) Stephanie Müller willkommen. Sie übernimmt die Aufgaben von Elisabeth Wedenig mit den Schwerpunkten Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (Vorstellung auf Seite 4). Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und auf die erfolgreiche Umsetzung von z.T. bereits begonnenen Projekten.

Geschätzte Mitglieder, wir wünschen Ihnen schöne Sommermonate ohne betriebliche Schadereignisse und viel Erfolg bei Ihren geplanten Maßnahmen im Wald.

Mag. Matthias Granitzer



6 Gemeinsam stark im Waldverband



14 Erste Hilfe



12 Schadholzaufarbeitung



Titelfoto: Die Seilwinde ist und bleibt ein zentrales Arbeitsmittel im bäuerlichen Kleinwald. Moderne Systeme und technische Neuerungen setzen heute neue Maßstäbe in puncto Effizienz, Ergonomie und Arbeitssicherheit.

Foto: FAST Ossiach/M. Huber



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Kärnten, Franz Oman Platz 4, 9371 Brückl, Tel.: (+43) 676/83555710, office@waldverband-ktn.at, www.waldverband-ktn.at; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien, www.lfi.at; Redaktion: Dipl.-Ing. Elisabeth Wedenig, BEd; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 4.114 Stück

Alle Änderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2025 ist der 15. September 2025

Waldverband Kärnten

- 4 Holzmarkt im Gleichgewicht**
Waldverband Kärnten: Neu im Team
- 5 Rechtssicherheit beim Holzverkauf**
- 6 Ernst Herzog**
Gemeinsam stark im Waldverband
- 8 Das stand in Kärnten am Programm**
- 28 Spürnasen gegen den Borkenkäfer**
- 29 Effiziente Böschungspflege für Forststraßen**
Kurskalender der FAST Ossiach

Thema

- 9 Aktive Waldbewirtschaftung und Einkommen sichern**

Wald & Wirtschaft

- 10 Wissenschaft trifft Praxis im Projekt Winalp21**
- 12 Der Waldverband: Eine Stütze in Katastrophenfällen**
- 18 Weitverband bei Fichte – ist das alles Cx?**
- 20 Unsere Wälder sind mehr als nur Bäume**
- 24 Wo der steirische Plenterwald Zukunft hat – Teil 1**

Wald & Sicherheit

- 14 Was passiert, wenn es passiert?**

Holz & Markt

- 16 Erstes Halbjahr über Vorjahr – und Erwartungen**
- 17 Hohe Erntekosten stützen Industrieholzpreise**

Wald & Technik

- 22 Seiltechnik in der Holzbringung**

Aus den Bundesländern

Wald & Politik

- 30 Entwaldungsverordnung (EUDR) – aktuell**

Holzklöpfer

- 31 EUDemaskierungsrunde**

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Foto: M. Granitzer

Holzmarkt im Gleichgewicht

Die Lage am Holzmarkt bleibt stabil. Sägerundholz wird verstärkt nachgefragt, der Markt für Industrie- und Energieholz ist ausgeglichen. Die Holzabfuhr verläuft zügig. Anfallendes Käferholz ist rasch aufzuarbeiten.

DER Holzmarkt zeigt sich im 3. Quartal weiterhin stabil. Die Nachfrage nach Sägerundholz bleibt sehr gut, was sich erneut in leicht steigenden Preisen widerspiegelt. Ein besonderes Augenmerk sollte auf der Kontrolle und sofortigen großzügigen Aufarbeitung von Kalamitätshölzern liegen.

Der ausbleibende Niederschlag sorgt für eine hohe Waldbrandgefahr. In vielen Bezirken wurden bereits behördliche Verordnungen über das Verbot des Feuerentzündens ausgestellt. Als WWG-Mitglied haben Sie die Möglichkeit sich kostengünstig gegen Waldbrandschäden zu versichern. Informationen dazu erhalten Sie auf unserer Website oder im Waldverband-Büro.

Sägerundholz

Bei Fichte und Tanne besteht weiterhin eine sehr gute Nachfrage, was sich positiv auf das Preisniveau auswirkt. Die Schlägerungsaktivitäten konzentrieren sich derzeit vorwiegend auf die Aufarbeitung

von Schadholz, insbesondere Käferholz. Das tatsächliche Ausmaß des diesjährigen Käferholzanfalls lässt sich derzeit noch nicht abschätzen. Bei Lärche ist die Nachfrage ungebrochen hoch – hier werden sehr gute Preise erzielt. Der Absatz von Kiefernrundholz ist hingegen schwierig: Im laufenden Quartal ist mit Preisabschlägen zu rechnen. Nicht notwendige Kiefernntungen sollten daher auf den Herbst verschoben werden.

Industrie-, Energie- und Laubholz

Im Bereich Industrie- und Energieholz ist der Markt aktuell ausgeglichen. Die Preise bewegen sich weiterhin auf stabilem Niveau. Zusatzmengen, die beispielsweise bei Durchforstungen anfallen, sollten aber vermieden werden. Die Absatzsituation bei Waldhackgut ist aufgrund der Jahreszeit aktuell schwierig.

Beim Laubholz befinden wir uns aktuell außerhalb der Erntesaison – neue Nutzungen sollten frühestens Ende

September starten. Die Nachfrage im vergangenen Winter war gut, wir erwarten auch für die kommende Saison ein stabiles bis steigendes Preisniveau.

Holzfluss

Die Holzabfuhr verläuft derzeit reibungslos. Es stehen ausreichend Frachtkapazitäten zur Verfügung, sodass mit keinen größeren logistischen Engpässen zu rechnen ist. Eine vorausschauende Planung der Herbstnutzungen wird bereits jetzt empfohlen, um ab September zügig starten zu können.



GF Mag. Karl Kurath
Waldverband Kärnten GmbH
Tel.: 0676/83555710
E-Mail: kurath@waldverband-ktn.at



Der Schwerpunkt liegt weiterhin auf der Aufarbeitung von Kalamitätshölzern.

Foto: A. Wraß

Empfehlung

- Regelmäßige Kontrolle auf frischen Borkenkäferbefall.
- Kalamitätsholz rasch, konsequent und großzügig aufarbeiten.
- Schadholznutzungen haben Vorrang vor regulären Erntemaßnahmen.
- Herbstnutzungen bereits jetzt planen.
- Erkundigen Sie sich nach unserer Waldbrandversicherung.

Waldverband Kärnten: Neu im Team

Elisabeth Wedenig verabschiedet sich in die Babypause und Stephanie Müller übernimmt die Position der Fachexpertin für Unternehmenskommunikation.

MIT großer Freude darf ich mich als neue Mitarbeiterin im Waldverband Kärnten vorstellen: Neben meiner langjährigen Erfahrung im Bereich Marketing und Öffentlichkeitsarbeit bringe ich auch eine tiefe persönliche Verbundenheit zur heimischen Forst- und Landwirtschaft mit.

Nach meinem Wirtschaftsstudium mit Schwerpunkt Marketing und Kommunikation in Krams sowie einigen Stationen im Ausland war ich zunächst in der Tourismusbranche tätig. Später konnte ich in einer führenden Kommunikationsagentur in Wien vielseitige Projekte leiten.

Diese Zeit hat mir nicht nur wertvolle Einblicke in verschiedenste Branchen ermöglicht, sondern auch meine

Fähigkeiten in der strategischen Kommunikation, im Projektmanagement und in der redaktionellen Arbeit geschärft. Im Frühsommer 2024 zog es mich zurück in meine Heimat Kärnten – zu meiner Familie und dem damit verbundenen Betrieb am Weissensee.

Meine regionalen Wurzeln und die breite berufliche Erfahrung ermöglichen es mir, flexibel zu denken, Synergien zu schaffen und verschiedene Perspektiven einzunehmen – eine Stärke, die ich aktiv im Waldverband einsetzen möchte. Besonders freue ich mich aufs persönliche Kennenlernen, auf die Zusammenarbeit an moderner, transparenter Kommunikation, gezielter Mitgliederbetreuung und der Umsetzung innovativer Projekte.



Foto: WVK

Stephanie Müller und Elisabeth Wedenig.

Herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme im Team und die professionelle Übergabe. Liebe Elisabeth, ich wünsche dir für die bevorstehende Zeit des Familienzuwachses von Herzen alles Gute und ganz viel Freude für diesen neuen, besonderen Lebensabschnitt.

Kontakt

Stephanie Müller
E-Mail: mueller@waldverband-ktn.at
Tel.: 0676/83555720



Klare Rechnung – gute Partner. Daher: kein Holzverkauf und keine Fremdarbeit ohne schriftliche Vereinbarung! Foto: WVK

Holzverkäufe sind stets mittels Schlussbrief vertraglich zu konkretisieren. Auch für Fremdleistungen bei der Waldarbeit sollte ein Werkvertrag als Auftrags- und Abrechnungsgrundlage nie fehlen. Streitigkeiten enden oft vor Gericht.

Rechtssicherheit beim Holzverkauf

IMMER wieder erfahren wir in der Praxis von Holzverkäufen und Schlägerungsarbeiten, die nur auf Basis mündlicher Vereinbarungen abgewickelt werden. Auch wenn sich vermeintlich seriöse Vertragspartner mit Handschlagqualität begegnen, sollte bei Holzgeschäften und Arbeitsvergaben auf Schlussbrief und Werkvertrag in keinem Fall verzichtet werden.

Gerichtsprozesse vermeiden

Diese schriftlichen Vertragsgrundlagen sind für den Waldbesitzer unersetzbar, wenn es darum geht, die erbrachten Leistungen zu überprüfen und die Abrechnung eines Geschäftsfalles zu kontrollieren. Zudem sind zahlreiche Sondersituationen

damit von vornherein geregelt.

Gibt es Ungereimtheiten und fehlen die schriftlichen Vereinbarungen, kommt es häufig zu Streitigkeiten. Immer öfter landen solche auch vor Gericht und es steht Aussage gegen Aussage. Gerichtsprozesse verursachen in der Regel hohe Kosten und die Klärung des Sachverhaltes ist oft nur durch Sachverständige möglich. Zudem sind derartige Verfahren für die Streitparteien mühsam. Nicht selten ist das Ergebnis für beide Seiten unbefriedigend. Es sollte daher auch zur rechtlichen Absicherung im Eigeninteresse jedes Waldbesitzers liegen, mit Schlägerungsarbeiten erst zu beginnen, wenn die schriftlichen Grundlagen für den Holzverkauf bzw. Fremdarbeiten vorhanden sind.



DI Ernst Herzog mitten in seinem „Lieblingshabitat“ – dem Wald.

Foto: WWK

Gemeinsam stark im Waldverband

NACH 20 Jahren übergibt Ernst Herzog die Obmannschaft der WWG Region Gailtal in jüngere Hände. Ein Gespräch über seine Zeit als Obmann, über Meilensteine, Herausforderungen und seine Wünsche an die Nachfolger.

Lieber Ernst, erinnerst du dich noch an den Moment, als du das Amt vor 20 Jahren übernommen hast?

HERZOG 2005 habe ich das Amt als Obmann der WWG Region Gailtal übernommen – da war schon einiges in Bewegung. 2002 wurde die Region gegründet, einzelne WWGs wurden bereits zuvor von engagierten Land- und Forstwirten gegründet. Zeitgleich gab es Initiativen in anderen Regionen Kärntens. Damals herrschte eine echte Aufbruchsstimmung. Wir wollten im Wald etwas bewegen, waren motiviert und die Region hatte enormes Potenzial.

Was hat dich damals dazu bewogen, Verantwortung zu übernehmen?

HERZOG Es war eine Mischung aus innerer Überzeugung und äußerem Bedarf. 1997 habe ich mich mit meiner Forstagentur selbständig gemacht und durch diverse Projekte und den Beginn der gemeinschaftlichen Holzvermarktung war klar: Da braucht es jemanden mit Fachwissen. Ich habe damals gemerkt, dass der Zugang zum Markt fehlte. Mein Antrieb war es, genau dort anzusetzen: Unterstützung zu bieten, Strukturen aufzubauen und eine Gemeinschaft zu ermöglichen.

Welche Meilensteine deiner Amtszeit sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

HERZOG Besonders erwähnenswert ist die Anstellung des ersten Försters, außerdem wurden EDV-gestützte Abläufe

eingeführt. Ein entscheidender Moment war auch, als wir und unsere Mitglieder gemerkt haben, dass wir durch den Zusammenschluss einen besseren Marktzugang und mehr Wirkung erzielen können. Das war ein echter Motivationschub für viele.

Welche Herausforderungen hast du als besonders prägend erlebt?

HERZOG Früher haben viele Bauern ihr Holz selbst geschlägert, wir haben nur vermarktet. Heute liegt der Anteil der Selbstschlägerungen bei etwa einem Viertel. Der Strukturwandel hat unser Tun stark beeinflusst. Neue Themen wie die Außer-Nutzung-Stellung oder Zertifizierungen beschäftigen uns ebenfalls und werden im Administrationsaufwand immer mehr. Weitere Herausforderungen und die daraus entstandenen Problematiken gab es auch beispielsweise nach dem großen Schneebruch im Jahr 2014 und in den darauffolgenden Jahren mit den großen Stürmen wie Vaia und Co. Heute ist es wichtiger denn je, resilient zu sein – also vorbereitet auf Unsicherheiten, wetterbedingte Extremereignisse oder Marktschwankungen. Diese Anpassungsfähigkeiten müssen wir als Verband, aber auch als einzelne Waldbesitzer weiterentwickeln.

Wie haben sich die Zusammenarbeit und der Austausch innerhalb des Waldverbandes entwickelt?

HERZOG In den 20 Jahren hat sich einiges getan. Es gab den Strukturwandel innerhalb der Organisation, der Zusammenschluss kleinerer WWGs zu Regionen, da haben wir uns auch in der Abwicklung mit den anderen Regionen intensiver ausgetauscht. Die Zusammenarbeit innerhalb der Region hat sich auch gewandelt und ist essenziell. Förster und Obmänner sind das Rückgrat. Mitglieder können viel beitragen und sollen auch in die Pflicht genommen werden – durch aktive Beteiligung, aber auch, indem sie unsere Arbeit mittragen und Vertrauen in die Prozesse setzen. Wir müssen auf Augenhöhe zusammenarbeiten, transparent und ehrlich. Genau dafür steht der Waldverband. Verlässlichkeit ist unser Schlüssel.

Ich denke, eine der wichtigsten Stärken des Verbandes ist, dass er langfristig denkt – und trotzdem flexibel bleibt. Das ist im Umgang mit Mitgliedern, Partnern und Behörden entscheidend.

Was sind aus deiner Sicht die wichtigsten Aufgaben für die Zukunft der WWG Region Gailtal?

HERZOG Freude und Verantwortung für den Wald müssen im Mittelpunkt stehen. Die aktive Waldpflege und -bewirtschaftung, der Umgang mit Wild – das sind zentrale Themen. Wir brauchen einen vielfältigen und stabilen Wald, der für kommende Generationen Bestand hat. Der Waldverband kann hier viel beitragen – durch Fachwissen, starke Netzwerke und professionelle Strukturen.

Besonders am Herzen liegt mir auch die Bewusstseinsbildung bei jungen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern. Es braucht Formate, die sie abholen, motivieren und aktiv einbinden – denn die nächste Generation wird die Herausforderungen von morgen meistern müssen.

Und wie wirst du dich selbst in Zukunft einbringen?

HERZOG Ich bleibe als Obmann-Stellvertreter aktiv. Wenn jemand mit

Fakten & Details

WWG Region Gailtal

Mitglieder: rund 820
Jährliche Vermarktungsmenge: 90.000 Festmeter
Jahresumsatz: 7-8 Mio. Euro
Obmann: Florian Stollwitzer
Geschäftsführer: Martin Guggenberger

einer Frage zu mir kommt, bin ich da – mit meinem Wissen, meiner Erfahrung und dem Anliegen, dieses weiterzugeben.

Was wünschst du deinen Nachfolgern – sowohl in der Region als auch landesweit?

HERZOG Gradlinigkeit, Mut zur Entscheidung und vor allem das Herz für den Wald. Manchmal hilft ein offenes Ohr mehr als eine schnelle Lösung.

Und: Nie den Gemeinschaftsgedanken aus den Augen verlieren. Denn wir sind am stärksten, wenn wir zusammenhalten.

Lieber Ernst, vielen Dank für das angenehme Gespräch und dafür, mit wie viel Herzblut du dich jeden Tag für deine Waldbesitzer einsetzt. Wir hoffen, dass dir der Spaß an deiner Arbeit noch lange erhalten bleibt.



Errichtung der Lagerplätze als Meilenstein für die Holzvermarktung in der Region.



Aus logistischen Gründen sind gut erreichbare Lagerplätze essenziell.



DI Ernst Herzog mit der neuen Führung und den Förstern der WWG Region Gailtal.



Dobratsch von Nordwesten mit Blick ins untere Gailtal. Die WWG Region Gailtal erstreckt sich über das Gailtal, Gitschtal und bis hinein ins Lesachtal.

Fotos (4): WWG Region Gailtal

Das stand in *Kärnten* am Programm

Im Lavanttal nutzen WWG-Mitglieder das Frühjahr für Weiterbildung. Der diesjährige Wandertag für die Mitarbeiter:innen des Waldverbandes war ein voller Erfolg. Der Waldbesuch mit dem Kindergarten Frauenstein ist bereits Tradition.



Für Mitglieder der WWG Region Lavanttal fand ein Motorsägentraining statt. Fotos (2): Konrad

Motorsägentraining im Lavanttal

Anfang April organisierte die WWG Region Lavanttal ein dreitägiges Motorsägen- und Waldarbeitstraining. Das geförderte Kursangebot der FAST Ossiach, das auch den Kauf einer persönlichen Schutzausrüstung umfasst, wurde von sieben WWG-Mitgliedern zur Auffrischung vorhandener und Erlangung neuer Kompetenzen genutzt. Am Programm standen Unfallverhütung, Fäll-, Astungs- und Arbeitstechniken sowie Motorsägenwartung und Kleinreparaturen.



Richtige Schnitttechniken und Unfallverhütung standen am Kursprogramm.



Die Mitarbeiter:innen des Kärntner Waldverbandes vor der Zandlacher Hütte. Fotos (2): S. Müller

Waldverband-Wandertag im Mölltal

Nach längerer Pause war es am 25. Juni endlich wieder so weit: Der Waldverband Kärnten lud zu einem gemeinsamen Wandertag – und mehr als 20 Mitglieder des Teams, inklusive des Landesvorstands, folgten der Einladung. Ziel der diesjährigen Tour war das Mölltal in Oberkärnten, wo Vorstandsmitglied und „Hausherr“ Josef Penker die Wandergruppe herzlich empfing.

Bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen führte die Route hinauf zur Zandlacher Hütte auf über 1.500 Metern Seehöhe. Neben dem Naturerlebnis stand auch ein fachlicher Programmpunkt auf dem Plan: Bezirksjägermeister Christian Angerer präsentierte ein anspruchsvolles Wege- und Almerschließungsprojekt, das in teils extrem steilem Gelände realisiert wurde.

Den Abschluss bildete ein Abstecher zu den nahegelegenen Zandlacher Wasserfällen, die eine willkommene Abkühlung nach dem Aufstieg boten. Danach wartete auf der Hütte eine



Besichtigt wurde ein Almerschließungsprojekt in teils extrem steilem Gelände.

wohlverdiente kulinarische Stärkung. Ein gelungener Tag voller Natur, Austausch und Teamgeist – und ein starkes Zeichen für das Miteinander im Waldverband Kärnten.

Waldbesuch mit den Kleinsten

Mittlerweile Tradition hat der von Walter Auswarth, Waldverband Kärnten-Vorstandsmitglied und Obmann der WWG Glantal Mitte, Anfang Juli organisierte Wald-Wild-Tag mit den Kindern des Kindergarten Frauenstein. Mit Begeisterung erkundeten rund 60 kleine Waldbesucher im Alter von drei bis fünf Jahren den Lebens- und Wirtschaftsraum Wald. An vier Stationen lernten sie unter anderem unterschiedliche Waldbewohner und deren Laute kennen und erfuhren spannende Details zur Lebensweise der verschiedenen Tiere. Auch wir wirkten wieder mit, um den Kindern die Funktionen des Waldes, die Arbeit eines Försters und die Bedeutung des Waldes näherzubringen.



Der Waldbesuch mit dem Kindergarten Frauenstein ist eine liebgewonnene Tradition.



Bis zur letzten Minute werden wir beharrlich für inhaltliche Erleichterungen der EUDR eintreten.

Foto: LK Salzburg

Aktive Waldbewirtschaftung und Einkommen *sichern*

ENDE Mai hat das Ministerium (BM-LUK) die jährliche Holzeinschlagsmeldung veröffentlicht. Im Jahr 2024 wurden demnach in Summe 20,03 Mio. Erntefestmeter ohne Rinde (EFM) genutzt. Das sind um etwa 5 % mehr als im Jahr davor (2023: 19,02 Mio. EFM). Der heimische Kleinwald war auch 2024 mit 11,7 Mio. EFM der größte heimische Holzlieferant. Damit haben die Kleinwald-Familienbetriebe (< 200 ha) einen Anteil von 59 % am Gesamteinschlag. Der Anteil der Großwaldbetriebe (> 200 ha) liegt bei 31 % (6,2 Mio. EFM) und jener der ÖBf AG bei 10 % (2 Mio. FM).

Auch die Waldverbände konnten die gemeinschaftlich bereitgestellte Holzmenge um 15 % auf rund 3,10 Mio. EFM (2023: 2,68 Mio. EFM) steigern, das sind rund 15 % des Gesamteinschlages. Ein Blick auf die aktuelle Einschlagsaison verspricht, dass auch 2025 ein Jahr der aktiven Waldbewirtschaftung werden kann. Spannend wird es jedoch am Ende des Jahres, wenn am 30. Dezember 2025 die Umsetzung der EUDR startet.

Trotz unserer, in Zusammenarbeit mit anderen europäischen forstlichen Institutionen, intensiver Bemühungen auf europäischer Ebene, wurden den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern

seitens der EU keine wesentlichen inhaltlichen Erleichterungen zugestanden. Hoffnung gibt nun aber ein auf nationaler Ebene programmiertes Abwicklungsprogramm. Das ursprünglich nur für Rinder und Soja angeordnete Umsetzungs-Tool wird auf unser intensives Drängen hin nun um den relevanten Rohstoff Holz erweitert. Der große Vorteil liegt darin, dass damit alle EUDR Vorgaben wesentlich einfacher erfüllt werden können und kein kompliziertes EU-Informationssystem samt Login notwendig ist.

Die Veröffentlichung des Tools wurde vom Ministerium für Ende September angekündigt. Sobald das Tool veröffentlicht ist, werden die Landwirtschaftskammern und Waldverbände eine breite Informations- und Beratungs-offensive starten. Was wir allerdings schon jetzt wissen ist, dass für die Nutzung des Nationalen-Umsetzungstools eine eindeutige Identifikation der Nutzer nötig sein wird. Dafür steht entweder der E-AMA-Zugang (www.ama.at/fachliche-informationen/eama-das-internet-serviceportal) oder aber die ID-Austria (www.oesterreich.gv.at/id-austria.html) zur Verfügung. Es ist also ratsam, schon jetzt eine dieser beiden



Identifikationsmöglichkeiten sicher zu stellen und sich damit vertraut zu machen, falls nicht ohnehin schon vorhanden. Weitere Informationen dazu finden sich in dem Beitrag auf der Seite 30. Für all jene, die keine dieser beiden Varianten nutzen können, stehen die Waldverbände mit ihren Serviceangeboten gerne zur Verfügung.

Es steht außer Frage, dass derartige Gesetze in Ländern wie Österreich mit einem funktionierenden Forstgesetz und behördlicher Kontrollinstanz absolut unnötig und entbehrlich sind. Das nationale Tool hilft uns, die für klimafitte Wälder so wichtige aktive Bewirtschaftung mit „vertretbarem“ Mehraufwand aufrechtzuerhalten und weiterhin Familieneinkommen erwirtschaften zu können. Es ist quasi ein Unterstützungstool für ein sinnloses EU-Gesetz.

Beste Grüße!

Trudolf Rommelspöck

Wissenschaft trifft Praxis im Projekt Winalp21

Fotos: (4): BFW/W. Schreck

Wie bleibt der Wald widerstandsfähig, wenn Klimaextreme zunehmen und sich Standortbedingungen verändern?
Im INTERREG Bayern-Österreich Projekt Winalp21 suchen Wissenschaft und Praxis nach Antworten – theoretisch im Seminarraum, praktisch im Gelände des Hölleengebirges.

IM Rahmen des Projekts Winalp21, das sich mit der klimafitten Zukunft alpiner Wälder beschäftigt, trafen sich im Juni 2025 Expert:innen aus Österreich und Deutschland zu einem zweitägigen Fachaustausch an der Forstlichen Ausbildungsstätte Traunkirchen. Der Auftakt: ein intensiver Tag voller Vorträge, Diskussionen und Perspektivenwechsel. Im Fokus standen die Herausforderungen, denen sich Waldbewirtschafter:innen heute – und künftig noch verstärkter – stellen müssen.

Im Zentrum der Diskussionen stand dabei nicht nur die angepasste Baumartenwahl, sondern auch das komplexe Zusammenspiel von Wasserhaushalt, Nährstoffausstattung des Bodens und klimatischer Faktoren, welches gerade in den Alpen mit ihrer kleinteiligen Landschaftsgliederung von entscheidender Bedeutung ist. Das heißt, dass jeder Standort unterschiedlich auf die Veränderungen im Klimawandel reagiert und einfache „Kochrezepte“ zu kurz greifen – oder „das Richtige am richtigen Ort

zu tun ist“, wie Winalp21-Projektleiter Jörg Ewald von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf prägnant formulierte. Denn das Klima im Alpenraum wandelt sich regional auch durchaus unterschiedlich. Das hat direkte Auswirkungen auf das Wärmeangebot, das Wasserangebot und damit auch auf das Wachstum und die Überlebensfähigkeit von Bäumen.

Der Austausch am ersten Tag machte deutlich: Der Schlüssel zu einem resilienten Wald liegt nicht in simplen Antworten, sondern in differenzierten, standortspezifischen Entscheidungen. Welche Baumarten kommen mit welchen Böden zurecht? Welche Wurzelsysteme wirken auch bei Starkregen stabilisierend? Wie verändern sich die Konkurrenzverhältnisse zwischen den Baumarten? Eines kam bei allen Vorträgen durch: Der Bergwald wird sich in Zukunft verändern – wie stark diese Veränderung sein wird, hängt davon ab, welcher Weg zur Einsparung von klimarelevanten Emissionen eingeschlagen

wird: der „grüne“ Weg, der „mittlere“ Weg oder der „fossile“ Weg.

Tag 2: Das Hölleengebirge als Lern-Werkstatt

Am zweiten Tag ging es hinaus in den Wald – genauer gesagt ins Hölleengebirge, auf eine rund 1.000 Meter hoch gelegene Demonstrationsfläche der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) im Schutzwald, welche von der Universität für Bodenkultur (BOKU) seit mehr als einem Jahrzehnt betreut wird. Hier, auf einem Fichten-Tannen-Buchenwaldstandort der mäßig kühlen Mischwaldzone, sollte das theoretisch Besprochene gemeinsam mit dem Revierleiter Martin Stürmer und forstlichen Praktiker:innen mit der Realität vor Ort abgeglichen werden.

Der Boden: eine komplexe Mischung aus Fels-Auflagenhumusböden bis hin zu Kalklehm-Rendzinen auf Wettersteinkalk. Robust – und doch vulnerabel. Genau hier schlugen in den vergangenen Jahrzehnten mehrere Naturereignisse

zu: der Orkan Kyrill 2007, gefolgt von den Stürmen Paula und Emma 2008, sowie weitere Windwürfe und eine massive Borkenkäferkalamität im Winter 2009 verwandelten einen geschlossenen Bestand weitgehend in eine Kahlfläche. Wie ging es weiter?

Gemeinsam machte man sich ein Bild davon, wie die Fläche wieder bewaldet wurde – was gelungen ist und was nicht. Deutlich wurde: Der Waldumbau ist ein langwieriger, störanfälliger Prozess. Die Hanglage machte das Gebiet besonders anfällig für Erosion, was gezielte Schutzmaßnahmen erforderte.

Bereits 2010 wurde ein Wildschutzaum errichtet, der helfen sollte, die Verjüngung vor Verbiss zu schützen. Kulturpflegemaßnahmen außerhalb des Zauns erforderten deutlich mehr Aufwand und waren trotz begleitendem Wildtiermanagement nicht immer sofort erfolgreich. Dennoch konnte im Jahr 2023 der Zaun entfernt werden – ein deutliches Zeichen dafür, dass ein langfristig aufrechterhaltendes, konsequentes Wildtiermanagement funktionieren kann.

Baumartenwahl als Balanceakt

Welche Baumarten eignen sich unter diesen Bedingungen? Auch die Praxis zeigte: Einfache Antworten gibt es nicht. Aufforstungen mit Lärche etwa litten in den vergangenen Trockenjahren unter starkem Ausfall. Auf den schnellen Wuchs in den ersten Jahren folgte ein rasches Absterben aufgrund der fehlenden Verfügbarkeit ihres spezifischen Nährstoffbedarfs. Die Weißtanne, potenzielle Hoffnungsträgerin des Waldumbaus, hat es schwer – oft wegen Konkurrenzdrucks, aber auch aufgrund von Humusabbau und Nährstoffmangel nach den Windwürfen.

Gleichzeitig zeigen sich auch positive Entwicklungen: Naturverjüngung tritt auf – wenn auch nicht von den an sich konkurrenzstarken Arten wie Buche oder Tanne, sondern von Pionierbaumarten wie Zitterpappel und Weiß-Kiefer, aber auch Bergahorn und Ulme. Diese Arten tragen zur Artendiversität bei – und möglicherweise auch zur Resilienz gegenüber Klimarisiken.

Wissenschaft und Praxis im Dialog

Das Projekt Winalp21 verdeutlicht exemplarisch die vielfältigen Herausforderungen, mit denen sich die Alpenwälder

im Klimawandel konfrontiert sehen. Dabei geht es nicht nur um die Wahl geeigneter Baumarten, sondern um grundlegende Fragen einer standortangepassten und langfristig tragfähigen Waldbewirtschaftung. Jeder Standort stellt eigene Anforderungen, weshalb differenzierte, auf lokale Gegebenheiten abgestimmte Ansätze notwendig sind. Forschung und Praxis arbeiten im Rahmen von Winalp21 eng zusammen, um daraus übertragbare Prinzipien für resilientere, artenreichere und klimaangepasste Waldökosysteme abzuleiten.

„Künftig sollen Walddatentypen für die forstliche Praxis verfügbar sein, die eine klimaangepasste Bewirtschaftung erleichtern sollen“, fasst der BFW-Experte Michael Englisch zusammen. Auch wird von der Universität für Bodenkultur durch Klaus Katzensteiner in Kooperation mit anderen Projektpartnern eine Broschüre mit ausgewählten Exkursionsflächen erarbeitet, die Problemfelder praxisnah und exemplarisch vermittelt.

„Diskussionen wie diese sind essenziell, um komplexe Standortfragen aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten“, resümiert Standortexperte Michael Englisch. „Nachhaltige Strategien entstehen dort, wo Beobachtung, Austausch und praktische Erprobung ineinandergreifen.“

Für die forstwirtschaftliche Praxis heißt das schnell skizziert: Pflege der Humusschicht, Förderung der Kohlenstoffspeicherung des Waldes und damit auch der Wasserspeicherfähigkeit des Bodens. „Totholz im Wald zu belassen, hilft nicht nur der Naturverjüngung, sondern trägt dazu bei, der Trockenheit im Wald entgegenzuwirken“, waren sich die Exkursionsteilnehmer:innen einig. „Wenn sich die Entnahme von Holz aufgrund der standörtlichen Bedingungen nicht rechnet, ist das Belassen von Totholz eine gute Investition in die Zukunft des Waldes.“

Insgesamt machte die „Lernwerkstatt Hölleengebirge“ klar, dass standortkundliches Know-how zusammen mit konsequentem Wildtiermanagement auch in schwierigen Situationen – auf Karbonatstandorten mit Gefahr für Verkarstung – zum Erfolg führen kann.

Mehr über das Projekt Winalp21 auf www.bfw.gv.at erfahren.

Expertise: Michael Englisch,
Beitrag: Marianne Schreck



Wiederbewaldung im Blick – auf der sogenannten Weiserfläche.



Praxis und Wissenschaft gemeinsam im Wald – ÖBf trifft Winalp21.



Bodenkunde im lebendigen Fachaustausch (v.l.): BOKU-Experte Klaus Katzensteiner, Winalp21-Koordinator Jörg Ewald, ÖBf Revierleiter Martin Stürmer (ganz rechts).



Der Waldverband: Eine Stütze in Katastrophenfällen

Ein Herbststurm im Jahr 2024 hinterließ in der Oststeiermark eine Spur der Verwüstung – der Waldverband Steiermark stand unterstützend und beratend zur Seite. Mittlerweile laufen die Aufforstungen auf den betroffenen Flächen auf Hochtouren und nur noch eine kleine Menge an Brennholz wartet auf die Abfuhr.

ANNA ZETTL

Die Auswirkungen der Katastrophe im Herbst 2024 mussten so rasch wie möglich behoben werden, um eine Wertminderung durch Verblauung zu verhindern. Zuerst musste aber einmal ein genauer Überblick über das Gesamtschadensausmaß gemacht werden, dafür wurden Drohnen eingesetzt. Eine bodennahe Begutachtung wäre schwer möglich gewesen, da das Forstwegenetz unterbrochen war. Nach der Auswertung der Aufnahmen wurde bewusst, wie schlimm die Lage wirklich war. Der Hotspot befand sich in Schildbach, westlich der Stadtgemeinde Hartberg, dort wurden Windspitzen von bis zu 170 km/h gemessen. „Betroffen waren auch Bäume, die über 150 Jahre alt waren, daran ließ sich auch gut erkennen, dass es so ein extremes Ereignis in unserer Region schon sehr lange nicht mehr gegeben hat“, erzählt der zuständige Waldhelfer Thomas Weber.

Wie schwerwiegend es die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer getroffen hat macht Franz Gruber, Waldbesitzer aus Schildbach klar. „Ich habe insgesamt 16 ha Wald, zwölfteils davon sind beim Sturm gefallen und komplett verwüstet zurückgeblieben. Ohne die Koordinierung und Unterstützung des Waldverbandes wäre die Schadholzaufarbeitung unvorstellbar gewesen!“ so Gruber.

Gefahr bei der Waldarbeit

Aufgrund der Baumartenzusammensetzung in dieser Region, mit der Hauptbaumart Fichte war auch der Druck einer raschen Aufarbeitung und eines geordneten Abtransportes sehr hoch. Die Marktlage sowie der Holzpreis konnten stabil gehalten werden, da es sich anders als beispielsweise beim Sturm Paula im Jahr 2008 um ein sehr lokales Sturmerkignis gehandelt hat.

Die Aufarbeitung des Schadholzes war

für viele Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer im Alleingang nicht zu stemmen und teilweise auch ein zu großes Risiko. Gerade die Gefahr bei der Aufarbeitung von Sturmholz darf nicht unterschätzt werden, Verspannungen im Holz, lose Wurzelstübe und Verkeilungen im Holz sind Standard und machen das Arbeiten zu einem Hochseilakt. Allein im Jahr 2024 verunglückten 14 Personen im Bundesland Steiermark das somit leider wieder Spitzenreiter bei tödlichen Forstunfällen war.

Insgesamt starben durch Forstunfälle 43 Personen in ganz Österreich, ein Anstieg von 19 % zum Jahr davor. Auch im Jahr 2025 ist bereits wieder ein Todesopfer zu beklagen (Quelle: Kuratorium für Verkehrssicherheit).

Das war mitunter ein Grund, warum man bei der Schadholzaufarbeitung auf ein vollmechanisiertes Holzernverfahren zurückgegriffen hat. Zu Spitzenzeiten wurden im gesamten Bezirk Hartberg rund 23 Harvester-Forwarder

Zu Spitzenzeiten wurden mehr als 20 Harvester-Forwarder Kombinationen zur Aufarbeitung auf den Schadholzflächen eingesetzt. Es galt möglichst rasch, eine große Menge an Holz aufzuarbeiten und zu vermarkten.

Kombinationen zur Aufarbeitung auf den Schadholzflächen eingesetzt. Ein extremer Organisations-, Koordinations- und Kontrollaufwand waren die Folgen. Die Waldverband Steiermark GmbH konnte auf langjährige und verlässliche Frächter, Unternehmer und Sägewerke zurückgreifen, die eine zügige Aufarbeitung und Abfuhr möglich gemacht haben. Höchstleistungen waren bis zu 200 LKW-Züge Holz die bereitgestellt und abtransportiert wurden. Im Frühjahr dieses Jahres konnten die Aufräumarbeiten erfolgreich abgeschlossen werden. Eine weitere große Herausforderung waren die Besitzstrukturen der betroffenen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. „Bäume lagen teilweise nicht am Nachbargrundstück, sondern schon beim übernächsten Nachbarn. Wem welches Holz gehörte, war extrem schwer herauszufinden und stellte einen sehr großen Zeitaufwand dar“, so der zuständige Waldhelfer. „Wir haben aktuell rund 3.800 Mitglieder in Hartberg-Fürstenfeld, ungefähr 240

neue Mitglieder sind nach dem Sturmereignis beigetreten und haben mit großem Dank die Vorteile des Waldverbandes angenommen. In dieser schweren Zeit konnten wir als Waldverband wieder einmal zeigen, welche Schlagkraft wir haben und dass das auch geschätzt wird“, betont Geschäftsführer Bernd Poinsett stolz.

Glück im Unglück

Da die Fichte als Hauptbaumart der Bestände besonders betroffen war, befürchtete man anfänglich ein hohes Risiko durch Verblauung oder eine Borkenkäfermassenvermehrung.

„Das Zeitfenster, in der die Katastrophe stattgefunden hat und der Zeitraum der Aufarbeitung waren dennoch günstig, sodass keine Verblauung und kein vermehrtes Auftreten des Borkenkäfers von statuten ging. Außerdem spielte uns der trockene Winter in die Hände, die Böden wurden bei der Aufarbeitung und Abfuhr nicht zusätzlich geschädigt“, führt Geschäftsführer Bernd Poinsett aus.

Insgesamt wurde in der Region die doppelte Jahresmenge vermarktet. Davon 65 % Hauptbaumart Fichte, 25 % Kiefer, der Rest teilte sich auf Tanne, Buche und Eiche auf.

„Zur Sortimentsverteilung kann grob gesagt werden, dass 50 % Blochholz, 30 % Industrieholz, 20 % Energie- sowie Brennholz waren“, so Weber. Große Mengen mussten bewegt werden, viel wurde über die Schiene abtransportiert. Auch hier zeigte sich wieder die Stärke des Waldverbandes. „Von Weiz bis in die Weststeiermark haben wir geplante Ernten verschoben, um für das Holz aus Hartberg-Fürstenfeld Fenster in den Sägewerken zu schaffen“, betont Poinsett die Solidarität.

Die Ausmaße dieses Sturmes sind für diese Region und ihre Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer gewaltig, nicht nur der finanzielle Wertverlust ist ein emotionales Thema, sondern vor allem der Blick in die Zukunft. „Die Forstwirtschaft lebt vom Generationendenken, alles, was man jetzt macht, macht man für seine Kinder und Enkelkinder. Wenn dann aber auf einmal der komplette Wald zerstört ist und man wieder von ganz neu beginnen muss, gibt das auch einen ideellen Schaden, der schmerzt“,

Meinungen



DI Bernd Poinsett
Geschäftsführer der Waldverband Steiermark GmbH

„Ich bedanke mich für das uns entgegengebrachte Vertrauen bei unseren betroffenen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern. Mein Dank gilt auch dem gesamten Team des

Steirischen Waldverbandes und speziell allen betroffenen Waldhelfern und unseren Dienstleistern vor Ort, die mit ihrem engagierten Einsatz zu einer erfolgreichen Aufarbeitung der Katastrophflächen in der gesamten Steiermark maßgeblich beigetragen haben. Im Sinne der Generationenverantwortung sollten die Aufforstungsarbeiten umgehend in Angriff genommen werden. Das Team des Waldverbandes steht Ihnen beratend und unterstützend zur Verfügung.“



Thomas Weber
Waldhelfer in der Region Hartberg-Fürstenfeld

„In einer so fordernden Zeit sieht man wieder, wie wichtig es ist, eine Organisation wie den Waldverband zu haben, der seine Mitglieder, wie bei dieser Windwurfkatastrophe vorweg zu

Informationsveranstaltungen einlädt und danach die Schadholzaufarbeitung koordiniert. Auch die Ausformungen mit den diversen Unternehmern werden festgelegt um auf etwaige Holzmarktänderungen schnell reagieren zu können. Wir sind natürlich auch nach der Schadholzaufarbeitung für die Mitglieder da, wenn es darum geht, welche Forstpflanzen zu beziehen sind und welche Betriebsmittel dafür gebraucht werden.“

so Waldhelfer Thomas Weber. Auch die Wiederaufforstung, um möglichst bald einem klimafitten Wald wieder ein Stückchen näher zu kommen, ist in vollem Gange, es wird aber noch eine herausfordernde und lange Zeit für alle Beteiligten werden.



Bei einem Atem-Kreislauf-Stillstand ist sofortige Hilfe lebensrettend.

Fotos (2): M. Hechenberger

Was passiert, wenn es passiert?

Studien zeigen, dass sich rund 80 Prozent der Österreicher:innen zutrauen, Erste Hilfe zu leisten. Das Problem: Nur etwa 15 Prozent wissen, was in einem Notfall wirklich zu tun ist.

DABEI passieren die meisten Unfälle und Erkrankungen im unmittelbaren Umfeld. Wenn man Erste Hilfe leisten muss, dann meistens bei seinen Verwandten, Freunden oder Arbeitskollegen.

Diesem Ungleichgewicht steuert das Österreichische Rote Kreuz mit einem vielfältigen Kursangebot entgegen. Auf der Website www.ersthilfe.at können Interessierte ihre Postleitzahl eingeben und bekommen anschließend Kursangebote in ihrem Umkreis angezeigt. Es ist auch möglich, jeweils die Hälfte von Erste-Hilfe-Kursen online zu absolvieren. Die praktischen Übungen werden von Erste-Hilfe-Trainer:innen in einem Präsenzkurs geübt.

Für die Erste Hilfe im Wald haben wir gemeinsam mit dem Roten Kreuz die wichtigsten Maßnahmen zusammengefasst.

Was mache ich bei einem Notruf?

Der Notruf stellt jene Maßnahme der Ersthelfer:innen dar, die immer zumutbar ist. Es reicht aus, nur eine

Notrufnummer anzurufen, auch wenn mehrere Einsatzorganisationen benötigt werden (z.B. bei einem Verkehrsunfall).

144 ist bei medizinischen Notfällen immer frühestmöglich anzurufen.

122: Feuerwehr

133: Polizei

144: Rettungsdienst

112: Euro-Notruf

Bei Beschwerden, die keinen Notfall darstellen, wählen Sie die Nummer 1450, der Gesundheitsberatung.

- Jene Person, die den Notruf wählt, soll die Fragen der Leitstelle beantworten.
- Freisprechfunktion des Telefons verwenden, damit parallel Erste Hilfe geleistet werden kann.
- Während des Gesprächs werden Einsatzkräfte im Hintergrund bereits alarmiert.
- Erst wenn die Leitstelle das Gespräch beendet, ist der Notruf abgeschlossen.

Notruf für Gehörlose: Gehörlose oder hörbereinträchtigte Menschen können in einem Notfall über mehrere Kanäle Hilfe holen. Egal ob Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei etc. benötigt wird:

DEC112-App – Textbasierter Notruf: Mit dem Digital Emergency Call (DEC112) können gehörlose und hörbeeinträchtigte Personen einen textbasierten Notruf in ganz Österreich absetzen.

Audio- oder Video-Notrufe sind nicht möglich.

Stiller Notruf: Mit dieser App ist auch ein stiller Notruf möglich, um unauffällig (polizeiliche) Hilfe zu holen. Hier bedarf es nur eines Knopfdrucks: Dieser Service kann von allen Usern verwendet werden. Die App übermittelt automatisch Wohnadresse und aktuellen GPS-Standort. Eine Stornierung eines stillen Notrufs ist nicht möglich.

Nähere Information: DEC112 - moderne, standardisierte & barrierefreie Notrufe.

Was mache ich bei einer Wiederbelebung?

Der Atem-Kreislauf-Stillstand ist ein lebensbedrohlicher Zustand, bei dem die betroffene Person auf sofortige Hilfe eines Ersthelfers/einer Ersthelferin angewiesen ist. Die normale Herzfähigkeit ist nicht mehr vorhanden, was zu einem Ausfall von Atmung und Kreislauf führt.

Dieser Zustand führt sehr schnell zu einer Schädigung der Organe, insbesondere des Gehirns und folglich zum Tod. Der sofortige Beginn der Wiederbelebung ist unerlässlich und kann lebensrettend sein.

Wiederbelebung (Herzdruckmassage und Beatmung) Schritt für Schritt:

1. Legen Sie die regungslose Person auf einen harten Untergrund.
2. Entfernen Sie die Kleidung am Oberkörper der betroffenen Person und legen Sie einen Handballen auf die Mitte des Brustkorbs.
3. Legen Sie eine zweite Hand darüber und strecken beide Arme durch.
4. Positionieren Sie Ihren Oberkörper über der reglosen Person und drücken Sie schnell und kräftig mit beiden Händen auf den Brustkorb.
5. Falls ein Beatmungstuch zur Hand ist, legen Sie es auf das Gesicht der reglosen Person und überstrecken Sie den Kopf.
6. Drücken Sie mit einer Hand die Nasenlöcher zu und ziehen Sie mit der anderen Hand das Kinn nach oben.
7. Blasen Sie Ihre Atemluft in den Mund des reglosen Menschen, sodass sich

der Brustkorb wie bei einer normalen Atmung hebt.

Führen Sie abwechselnd

- 30 Herzdruckmassagen und
- 2 Beatmungen durch

Hören Sie mit der Wiederbelebung nur auf, wenn die Person wieder zu Bewusstsein kommt, wieder normal atmet oder der Rettungsdienst eintrifft und übernimmt.

Was mache ich bei einer stark blutenden Wunde?

Bei Verletzung bzw. Durchtrennung von Blutgefäßen kommt es zum Austreten von viel Blut – es besteht Lebensgefahr. Bei sichtbaren äußeren Blutungen (Wunden) ist eine exakte Blutstillung möglich.

Wie erkenne ich eine starke Blutung?

Man spricht von einer starken Blutung, wenn Blut aus einer Wunde spritzt oder schwallartig austritt und innerhalb kurzer Zeit eine erhebliche Blutmenge verloren geht. Ob eine Blutung als „stark“ eingeschätzt wird, hängt von der subjektiven Wahrnehmung des Ersthelfers/der Ersthelferin ab. Im Zweifel ist davon auszugehen und entsprechende Maßnahmen sind zu setzen.

Falls verfügbar, sollte der/die Ersthelfer:in für den Selbstschutz Einmalhandschuhe verwenden. Jede sichtbare starke Blutung lässt sich durch ausreichenden Druck auf die Wunde stillen. Hier sind neben dem manuellen Druck der Druckverband – der in jedem Erste-Hilfe-Kurs erlernt wird – einfache Möglichkeit der universellen Blutstillung:

Manueller Druck: Der manuelle Druck ist die einfachste und eine universell anwendbare Blutstillungsmaßnahme. Er kann unter Verwendung von genügend saugfähigem Material aus dem Verbandskoffer bzw. rasch verfügbaren Materialien, z.B. Geschirrtuch, Handtuch etc., an jedem Körperteil durchgeführt werden.

Der manuelle Druck wird je nach Erfordernis mit den Fingern, dem Handballen oder der Faust durchgeführt, bis der Rettungsdienst eintrifft.

Was mache ich wenn eine Person nicht reagiert?

Eine Person ist als „reglose Person“ zu bezeichnen, wenn sie auf äußere Reize der Ersthelfer:innen nicht reagiert. Dies

kann daran liegen, dass die Person eine Krankheit oder einen Unfall hatte.

In diesem Zustand besteht Lebensgefahr, daher muss die reglose Person entweder in die stabile Seitenlage gebracht oder wiederbelebt werden. Findet man eine reglose Person auf, muss umgehend gehandelt werden.

Das Wichtigste ist, so rasch wie möglich herauszufinden, ob die Person normal oder nicht normal atmet. Dazu dient der Notfallcheck.

Was tue ich, wenn eine Person zusammenbricht?

1. **Bewusstseinskontrolle:** Laut ansprechen und sanft an den Schultern schütteln.
2. **Hilferuf:** Laut um Hilfe rufen, damit jemand den Notruf durchführen, einen Verbandskoffer und eventuell einen Defibrillator holen kann.
3. **Freimachen der Atemwege:** Eine Hand auf die Stirn legen und mit der anderen das Kinn hochziehen. Da bei einer reglosen Person die Muskulatur schlaff ist, kann die zurücksinkende Zunge die Atemwege blockieren. Daher ist es wichtig, während der Atemkontrolle den Kopf nach hinten zu überstrecken. Dadurch werden die Atemwege frei – die Person könnte somit atmen.
4. **Atemkontrolle:** Nicht länger als 10 Sekunden überprüfen, ob normale Atmung gehört, gesehen oder gefühlt wird. Schauen, ob sich der Brustkorb wie bei einer normalen Atmung hebt.

Was ist eine „normale Atmung“ bei einer reglosen Person?
Ob eine Person normal atmet oder keine normale Atmung hat, ist für das weitere Vorgehen wichtig und muss unterschieden werden: Vereinzelte, unregelmäßige, langsame oder tiefe Atemzüge und das Schnappen nach Luft sind bei reglosen Personen nicht als normale Atmung anzusehen. Sollte der/die Ersthelfer:in bei der Atemkontrolle unsicher sein, ist immer mit der Wiederbelebung zu beginnen.

Was mache ich bei einem Kollaps?

Ein Kollaps (kurzzeitige Kreislaufstörung, Ohnmacht) dauert nur wenige Sekunden und ist eine kurz anhaltende Bewusstseinsstörung, die durch einen

vorübergehenden Sauerstoffmangel im Gehirn verursacht wird.

Gründe für einen Kollaps sind vielfältig. So können langes Stehen, schnelles Aufstehen, zu niedriger Blutdruck, Fieber, rasches Wachstum bei Jugendlichen oder Herzrhythmusstörungen etc. dafür verantwortlich sein. Oft sind die Gründe für einen Kollaps harmlos, dennoch sollte der tatsächliche Grund immer ärztlich abgeklärt werden.

Wie erkenne ich einen Kollaps?

Eine Person, die einen Kollaps erleidet, gleitet meist plötzlich zu Boden, manchmal wird ihr unmittelbar davor schwarz vor Augen bzw. sie leidet plötzlich unter Schwindel. Der/die Ersthelfer:in soll die betroffene Person ansprechen – sie wird bei einem Kollaps nach nur wenigen Augenblicken wieder reagieren.

Wie leiste ich Erste Hilfe?

Um den Kreislauf zu unterstützen, sollte der/die Ersthelfer:in die Beine der Person hochlagern und weiterhin bei ihr bleiben. Wenn sich der Zustand nicht rasch bessert, sollte der Rettungsnotruf gewählt werden.

Bei einem vorausgegangenen Sturz muss auf mögliche Verletzungen geachtet und diese bei Bedarf versorgt werden. Eine Abklärung bei einem Arzt/einer Ärztin ist ratsam.



Homepage Rotes Kreuz: Erste-Hilfe-Wissen



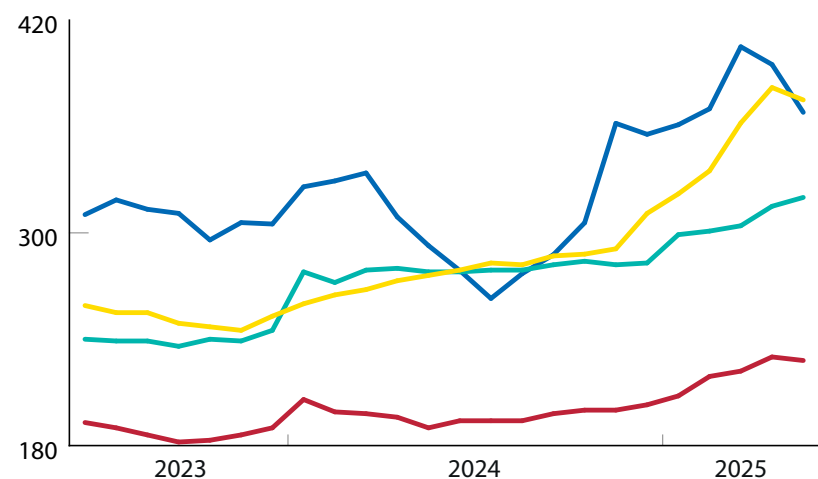
Videos Erste-Hilfe-Maßnahmen



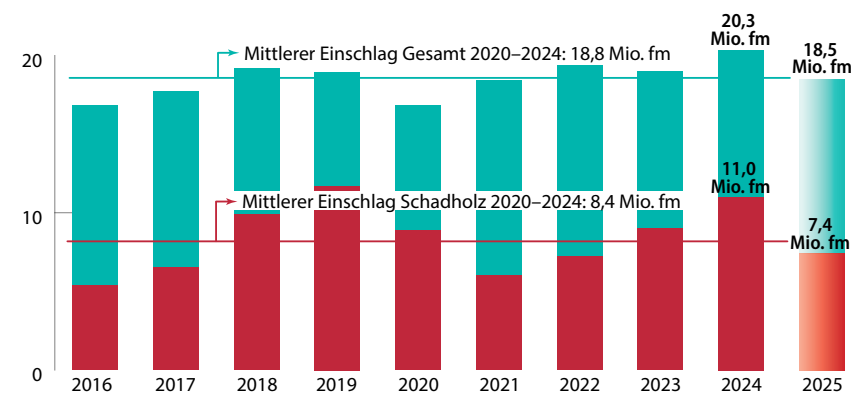
Der Notruf unterstützt bei wichtigen Erste-Hilfe-Maßnahmen.

Erstes Halbjahr über Vorjahr – und Erwartungen

Menge an Schadholz wird die Preisentwicklung in zweiter Jahreshälfte bestimmen

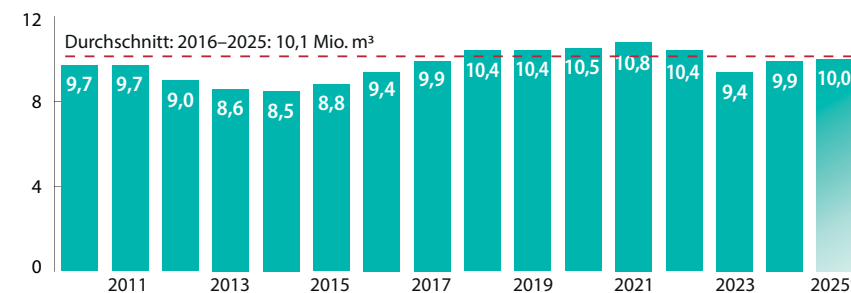


Im 1. Halbjahr sind die Schnittholzpreise angezogen. Der Grund war nicht eine höhere Nachfrage sondern insbesondere ein geringeres Angebot aus Deutschland und Skandinavien. Bildquelle: Holzkurier



2024 war geprägt von sehr viel Schadholz. Heuer sollte sich die Situation etwas entspannen.

Bildquelle: Holzkurier



Die Nadel-schnittholzproduktion dürfte heuer minimal über dem 2024er-Niveau zu liegen kommen.

Bildquelle: Holzkurier

IM 1. Halbjahr 2025 entwickelten sich die Absatzmengen und Preise für Schnittholz über Erwarten positiv. Der wichtigste Auslandsmarkt Österreichs ist Italien. Besonders dort lagen die Exportmengen deutlich über dem Vorjahr – trotz kontinuierlich gestiegener Preise. Mit Juni sei nun ein Preisgipfel erreicht worden. Alle Anbieter hoffen nun auf ein Halten des erreichten Niveaus.

Die starke Nachfrage nach Bauware führte zu erhöhter Produktion, wodurch es zu einem Überangebot bei Seitenware („Anfallware“) kam. Dies setzte die Preise dort spürbar unter Druck. Palettenware entwickelte sich gegenläufig: Nach einem schwachen Jahresbeginn hat sich die Nachfrage zuletzt verbessert.

Europaweit wurde ein rückläufiges Schnittholzangebot festgestellt. Speziell in Skandinavien ist Rundholz knapp und teurer als gewohnt. Diese Verknappung des Angebots wirkte preistreibend.

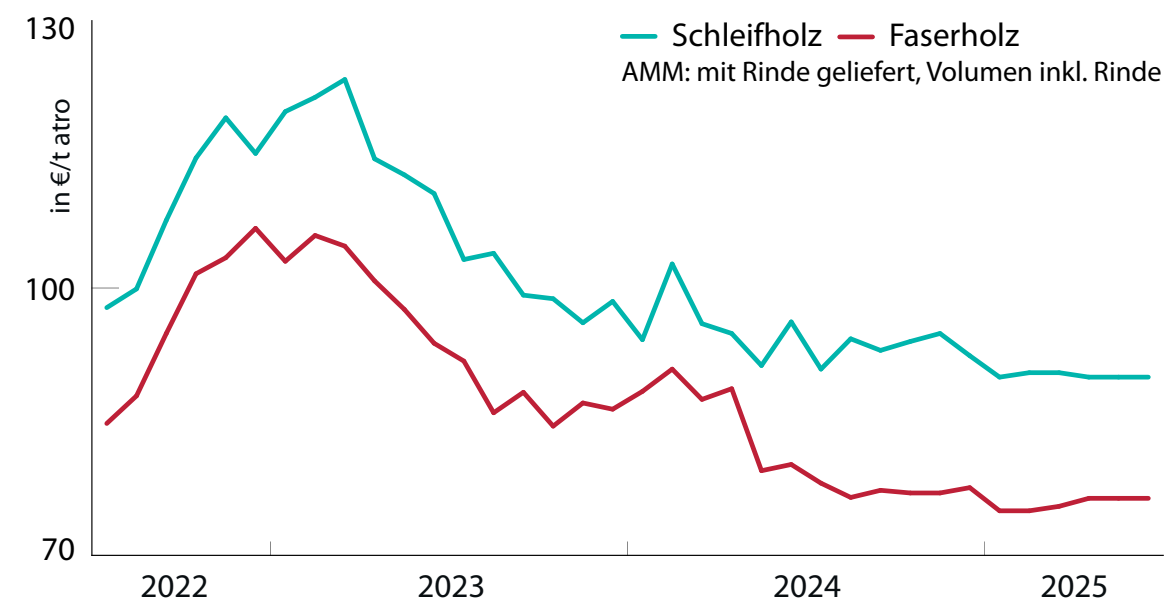
In der Levante sowie in Japan stabilisierten sich Nachfrage und Preise. In den USA zeigte sich der Markt extrem volatil: Nach Preisspitzen bis März folgte ein deutlicher Rückgang. Neue US-Zollmaßnahmen sowie eine erhöhte Ausgleichssteuer auf kanadische Ware von rund 25 % könnten europäische Anbieter stärken. Auch Großbritannien bietet Chancen: Hier liegen die Preise für 2-by-4 und 2-by-6 um etwa 80 €/m³ über dem US-Niveau. Schwedische Versorgungsengpässe begünstigen den Absatz zusätzlich.

Die Versorgungslage in Mitteleuropa bleibt angespannt: Die Rundholz-Lagerbestände sind niedrig, das Angebot an Schadholz ist deutlich geringer als in den Vorjahren. Die Rundholzpreise stiegen im Großraum Süddeutschland und Österreich zuletzt leicht (ab 115 €/fm an der Waldstraße). Die Importmöglichkeiten von Sägerundholz aus Tschechien oder Deutschland sind begrenzt.

Bei Eiche besteht – insbesondere bei B/C-Ware – ein Überangebot, während A-Qualitäten knapp bleiben. Die Preisspanne reicht von 100 bis 850 €/fm.

Für das 2. Halbjahr erwartet die Nadelholzbranche mit Spannung wie viel oder wenig Schadholz heuer anfällt. Bei Laubwertholz geht man von stabilen Preisen aus, Lärche dürfte im Preis weiter steigen.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



Die Industrie- und Schleifholzpreise waren heuer vergleichsweise konstant – so dürfte es im 2. Halbjahr weitergehen.

Bildquelle: Holzkurier

Hohe Erntekosten stützen Industrieholzpreise

IM Vorfeld der Verhandlungen über Nadelindustrieholz-Lieferungen im 3. Quartal deutet sich in weiten Teilen Österreichs eine Preisfortschreibung an. Trotz reichlichem Angebot sehen selbst preisorientierte Einkaufsorganisationen der Zellstoff- und Holzwerkstoffindustrie kaum Spielraum für Preissenkungen. Ausschlaggebend sind im gesamteuropäischen Vergleich hohe Holzerntekosten in Österreich. Lediglich in Salzburg, Tirol und dem Großprivatwald bestehen Chancen auf niedrigere Preise.

Die aktuellen Preise variieren regional: bis zu 90 €/to atro im Rahmen langfristiger Verträge, sonst etwa 80 €/to atro im Süden sowie rund 75 €/to atro im Westen und Norden. Während ein Plattenhersteller im Westen Preissenkungen anstrebt, signalisieren andere Unternehmen Stabilität.

Obwohl das Angebot im 2. Quartal Preisrückgänge gerechtfertigt hätte, nahm der Anlieferdruck im Mai und Juni stark zu. Bayerische Anbieter drängen wieder verstärkt auf den Markt in

Salzburg und Tirol. Hintergrund sind sinkende Angebotspreise in Süddeutschland seit Mai. Zusätzlich kommen Importe aus Tschechien trotz dort geringer Einschlagsmengen, bedingt durch technische Probleme in einem Zellstoffwerk.

Energieholz bleibt infolge schwacher Kraftwerksnachfrage und hoher Restlager aus dem Winter überschüssig. Die Lager bei Verarbeitern sind fast voll, in einigen Fällen bereits an Kapazitätsgrenzen.

Während die Zellstoffproduktion planmäßig verläuft, sind Revisionsstillstände im Herbst vorgesehen. Die Holzwerkstoffindustrie reagiert auf die Marktlage mit Abstellungen. Buchenindustrieholz findet derzeit kaum Absatz, vor allem wegen voller Lager beim Hauptabnehmer.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier

FORSTZEITUNG

„Wir können Wald“

Fragen & Bestellungen zu Hdn. Herrn Dass: o.dass@agrarverlag.at +43 (0)1 981 77-157

Minus
20%

Zahle 12 und
beziehe 15
Ausgaben

Abonnement
um 220 €
für 15 Ausgaben
(einmalig).



Pflanzverbände im Einklon-Versuch: 2,6 x 3,0 m (li.) und 5,2 x 6,0 m (re.).

Foto: Ledermann

Weitverband bei Fichte – ist das *alles* Cx?

Bei jeder Aufforstung stellt sich die Frage nach der Pflanzweite, da diese nicht nur die unmittelbaren Pflanzkosten bestimmt, sondern auch Auswirkungen auf Holzqualität und künftige Erlöse hat. Bei Weitverbänden führt dies rasch zur Einschätzung, dass damit nur Cx-Sortimente produziert werden.

UM die Unterschiede hinsichtlich qualitätsmindernder Holzmerkmale bei verschiedenen Pflanzverbänden aufzuzeigen, wurden im Sommer 2021 auf den Einklon-Versuchsflächen des BFW in Sandl (OÖ) und Ottenstein (NÖ) Aststärkenmessungen durchgeführt. Die Versuchspartellen umfassen sowohl einklonige als auch forstamtsübliche Pflanzen, die in drei verschiedenen Pflanzverbänden gesetzt wurden: 2,6 x 1,5 m (2.564 Pflanzen/ha), 2,6 x 3,0 m (1.282 Pflanzen/ha) und 5,2 x 6,0 m (321 Pflanzen/ha). Für weitere Informationen zu den Einklon-Versuchen sei auf den ÖFZ-Artikel 12-2021 verwiesen. Insgesamt wurden 1.413 Äste an 197 Bäumen auf 23 Versuchspartellen gemessen. Die Messungen der Astbasisdurchmesser erfolgten am ersten vollständigen Astquirl auf einer Höhe von etwa 2,0-2,5 m. Von jedem Ast wurde vermerkt, ob er noch grün oder bereits abgestorben war. Weiters wurde

der Höhenzuwachs zum darüber- und darunterliegenden Astquirl notiert und der Durchmesser auf der jeweils halben Strecke gemessen. Aus diesen Durchmesserpaaren und der Länge dazwischen wurde die Abholzigkeit berechnet. Abholzigkeit und Aststärken bezogen sich daher ausschließlich auf das Erdstammstück bzw. auf einen Astquirl in der Mitte eines 4-5 m langen Bloches. Die erhobenen Daten wurden anschließend mit den Qualitätsrichtlinien der Österreichischen Holzhandelsunionen (ÖHHU, Ausgabe 2006) für Fichtenblochholz verglichen. Der Vergleich orientierte sich ausschließlich an den für die jeweiligen Güteklassen angegebenen Grenzwerten für Aststärken und Abholzigkeit. Sobald ein Ast diesen Grenzwert überschritten hatte, wurde das Bloch automatisch der schlechteren Güteklasse zugeordnet, obwohl der ÖHHU das Überschreiten des Grenzwertes in bestimmten Fällen

zulassen. Die Klassifizierung war somit etwas strenger als sie nach den ÖHHU gewesen wäre.

Astigmatismus

Wie zu erwarten war, wiesen die Versuchsflächen mit dem weitesten Pflanzverband ($5,2 \times 6,0$ m) die größten Astdurchmesser auf. Grünäste wurden nur mehr auf den Weitverbandsflächen in Ottenstein vorgefunden, da sich der Kronenschluss auf diesen Parzellen gerade erst eingestellt hat. Diese lebenden Äste zeigten nur mehr eine äußerst geringe Vitalität und befanden sich kurz vor dem Absterben. Alle anderen aufgenommenen Äste waren bereits abgestorben. Bei den engen und mittleren Pflanzverbänden blieben die Astdurchmesser auf beiden Probeflächen weitestgehend unter 30 mm. Dies ist die Grenze für die unbeschränkte Anzahl an nicht fest verwachsenen Ästen für Blochholz der Güteklasse B mit einem Mittendurchmesser (MDM) von 20-29 cm. Bei den gemessenen Bäumen auf den Weitverbandsflächen wiesen bereits alle bis auf einen Baum einen $\text{MDM} \geq 30$ cm auf. Bloche dieser Stärke dürfen für die Güteklasse B eine unbegrenzte Anzahl an nicht fest verwachsenen Ästen aufweisen sofern die Astdurchmesser 40 mm nicht überschreiten. Bezogen auf die Astigkeit fielen beim engen Pflanzverband 98,8 % und beim mittleren Pflanzverband 90,7 % der begutachteten Erdstämme in die Güteklasse B. Übersteigt durch weiteres Wachstum der MDM dieser Erdstämme 30 cm, erhöhen sich die Anteile der Güteklasse B auf 100 % bzw. 98,7 %. Der jeweilige Rest auf 100 % würde in die Güteklasse C fallen. Auf den Weitverbandsflächen ($5,2 \times 6,0$ m) zeigt sich ein etwas anderes Bild. Der Anteil der Erdstämme, welche die Kriterien hinsichtlich der Astigkeit für die Güteklasse B nicht erreichen, liegt bei 43,9 %. Bloche der Güteklasse C dürfen ab einem MDM von 30 cm eine unbegrenzte Anzahl nicht fest verwachsener Äste aufweisen, sofern deren Astdurchmesser 50 mm nicht übersteigt. Lediglich der Erdstamm eines Baumes konnte dieses Kriterium nicht erfüllen und ist somit in die Güteklasse Cx gefallen.

Abholzigkeit

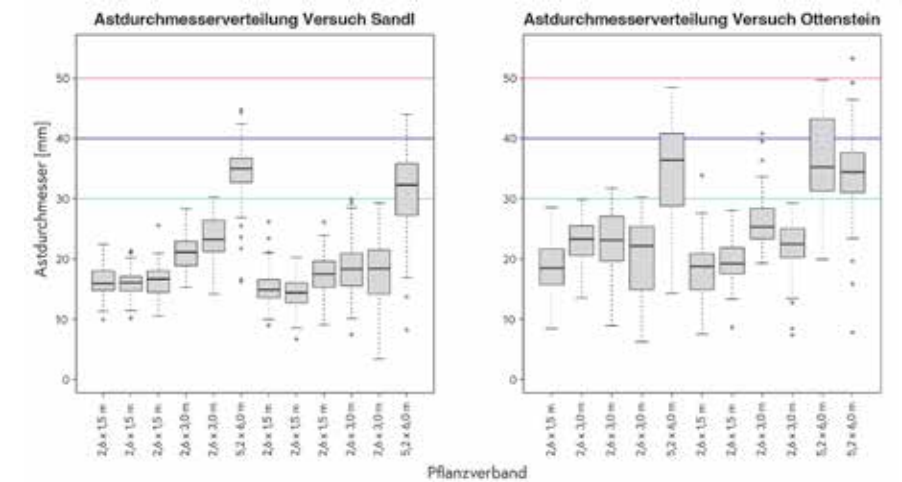
Hinsichtlich der Abholzigkeit unterscheiden die ÖHHU ebenfalls

Grenzwerte nach dem MDM. Für Blöcke der Güteklasse B mit einem MDM von 20-29 cm ist eine Abholzigkeit von maximal 1,5 cm/lfm zulässig, ab einem MDM von 30 cm werden 2 cm/lfm toleriert. Die Abholzigkeit auf den Flächen mit dem engsten Pflanzverband blieb mit einer einzigen Ausnahme bei allen Bäumen (98,8 %) unter 1,5 cm/lfm und somit in der Güteklasse B. Auf den Versuchsflächen, welche im Pflanzverband 2,6 x 3,0 m begründet wurden, fielen aufgrund der Abholzigkeit 93,3 % der Erdstämme in die Güteklasse B, der Rest jeweils in Güteklasse C. Auf den Weitverbandsflächen überschritt die Abholzigkeit bei 39 % der Bäume die Grenze von 2 cm/lfm, wodurch sie als Güteklasse C klassifiziert wurden, der Rest von 61 % fiel jedoch in Güteklasse B.

Fazit

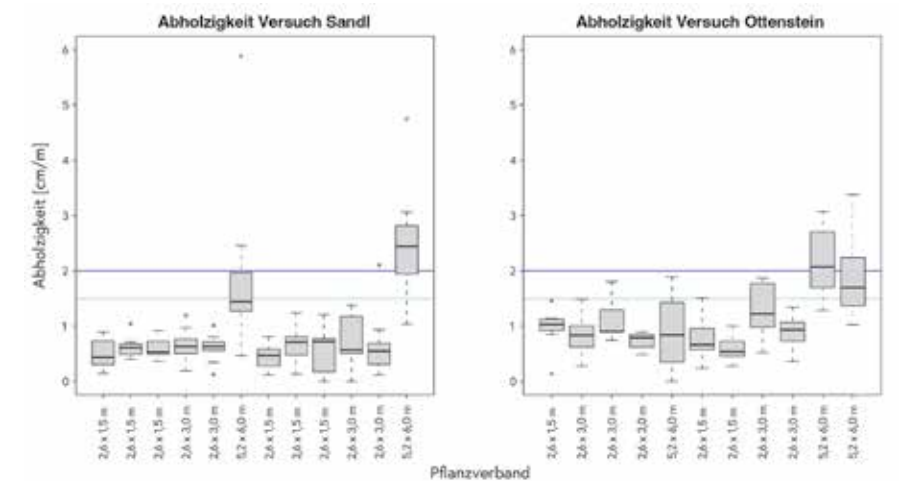
Fichtenbestände mit einer Ausgangsstammzahl von 1.282 Bäumen/ha stehen hinsichtlich Astigkeit und Abholzigkeit der Variante mit 2.564 Bäumen/ha um nichts nach, da, insbesondere wenn die Erdstämme einen MDM von mehr als 30 cm erreicht haben, ihre Anteile an der Güteklasse B deutlich über 90 % liegen. Erstaunlicherweise fällt auch beim Weitverband mit einer Ausgangsstammzahl von 321 Bäumen/ha nur ein einziger Baum von 41 aufgrund der Astigkeit in die Güteklasse Cx. Die Abholzigkeit der Bäume ist in der aktuellen Bestandessentwicklungsphase beim Weitverband relativ groß, wird sich aber mit zunehmendem Alter noch reduzieren, wodurch sich die Qualität hinsichtlich der Abholzigkeit noch verbessern wird. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass bei der Fichte Pflanzverbände mit einer Begründungsstammzahl von lediglich 1.200 Pflanzen/ha keine nennenswerten negativen Auswirkungen auf die Holzqualität in Bezug auf Aststärke und Abholzigkeit haben und somit für die Produktion eines Massensortiments durchaus geeignet erscheinen. Selbst bei einer Ausgangsstammzahl von nur 321 Bäumen/ha fällt die Güteklassensortierung nach den ÖHHU bei weitem nicht so schlecht aus, wie man anfänglich vermuten würde.

*DI Stefan Ebner und
PD DI Dr. Thomas Ledermann*



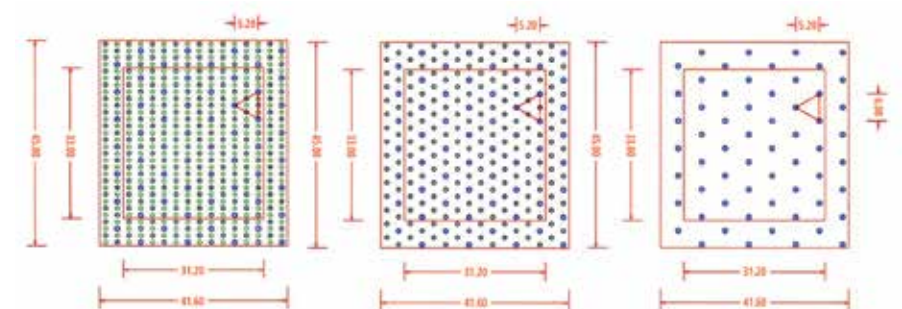
Durchmesser­verteilung aller Äste mit Grenzwerten laut ÖHHU (farbige Linien).

Autor: Ebner



Abholzigkeit der Erdstämme mit Grenzwerten laut ÖHHU (farbige Linien).

Autor: Ebner



Pflanzzahlen/ha: 2.564 (li.), 1.282 (Mitte), 321 (re.).

Abb.: Schnabel

Pflanzverband	Güteklassen 2021			Güteklassen ab 30 cm MDM		
	B	C	C ^x	B	C	C ^x
2,6 x 1,5 m (n=81)	98,8%	1,2%	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%
2,6 x 3,0 m (n=75)	90,7%	9,3%	0,0%	98,7%	1,3%	0,0%
5,2 x 6,0 m (n=41)	56,1%	41,5%	2,4%	58,5%	39,0%	2,4%

Güteklassenverteilung nach Aststärken nach den ÖHHU.

Autor: Ebner



Der Wienerwald ist die größte Klimaanlage der Stadt.

Fotos: MA 49/Lammerhuber

Unsere Wälder sind mehr als nur Bäume

In der immer rascher fortschreitenden globalen Klimakrise ist neben den Mobilitäts- und Energiefragen vor allem auch die Frage des Ressourceneinsatzes wichtig. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Bauwirtschaft, insbesondere in Städten.

DIE Wertschöpfungskette Holz trägt dabei Verantwortung für Klimaschutz, Klimaanpassung und Biodiversität. Wien geht mit diesen Themen innovativ und verantwortungsbewusst um, sowohl bei der Waldbewirtschaftung wie auch bei der Verwendung des Baustoffes Holz.

Vom Großen ins Kleine

Die Betrachtung der „planetaren Grenzen“ zeigt uns neben der weltweit hohen CO₂-Konzentration auch eine wesentliche Überschreitung der aktuellen Ressourcenentnahme und damit die Grenzen der Anpassungsfähigkeit der Natur. Neuartige Substanzen wie z.B. Mikroplastik, Pestizide und Atom Müll sowie die Veränderung biochemischer Kreisläufe (vor allem Phosphor und Stickstoff) führen u.a. zu Nährstoff-Übersättigung in Böden und Gewässern (Eutrophierung) und gefährden damit die Gesundheit von Ökosystemen.

Der Rückgang der Vielfalt, des Ausmaßes und der Gesundheit lebender

Organismen und Ökosysteme bedroht die Fähigkeit der Biosphäre, den Zustand des Planeten zu regulieren. Die genetische Vielfalt wie auch die funktionale Integrität sind bedroht, zum Teil sind dabei schon sogenannte Kipppunkte überschritten.

Die Veränderung der Zusammensetzung der Atmosphäre führt schließlich – bezogen auf die vorindustrielle Periode – zu einer dramatisch ansteigenden Temperatur. Europa ist aus verschiedenen Gründen besonders stark betroffen.

Der European Green Deal und der Circular Economy Action Plan geben uns dazu wichtige und wertvolle Vorgaben. Viele, teilweise auch heftig diskutierte Strategien und Verordnungen wie die EU-VO zu entwaldungsfreien Produkten, das EU-Renaturierungsgesetz, die Lieferkettenrichtlinie, die Richtlinie hinsichtlich der Nachhaltigkeitsberichterstattung und die EU-Taxonomie-VO sind – kennt man den aktuellen Zustand unserer Umwelt – dringend notwendige Regeln. Das dadurch Arbeitsabläufe erschwert werden und Verwaltung leider

auch teurer wird, ist klar. Unsere Lebenserfahrung zeigt aber, dass wichtige und notwendige Transformationsschritte nur mit klaren Vorgaben, Regeln und Sanktionen durchsetzbar sind.

Global gibt es aktuell bereits mehr menschengemachte Masse als Biomasse. Seit dem Beginn der Industrialisierung leben wir in der energie- und ressourcenintensivsten Periode der gesamten Menschheitsgeschichte. Als direkte Folge erleben wir heute die weltumspannende Klimakrise.

Unser Wald – ein multifunktionales Wunderwerk

Unser Wald ist vielfältig und Schlüssel für Lebensqualität und Kosteneinsparung. Er bietet Erholung und Gesundheit, ist Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Pilze, bietet Trinkwasserfilterung und –speicherung sowie Schutz vor Naturgefahren. Unser Wald ist auch effektiver Luftreiniger und –befeuchter, kühlt damit auch die Umgebung (z.B. Städte!), ist (bei gutem Zustand) Kohlenstoffspeicher und last, but not least Lieferant des nachhaltigen Rohstoffes Holz.

Damit all diese wichtigen Aufgaben auch unter den immer schwieriger werdenden Bedingungen der Klimakrise gemeistert werden können, ist an wichtigen „Schrauben“ zu drehen.

Die jahrzehntelange Diskussion zwischen den Vertreter:innen der Forstwirtschaft mit dem Naturschutz über die richtige Bewirtschaftung unserer Wälder ist seit langem von statischen, stereotypischen Ansätzen geprägt und muss nun hin zu dynamischen Modellen entwickelt werden. Wenn aus der wertvollen CO₂-Senke Wald aus diversen Gründen eine CO₂-Quelle wird und damit eine wichtige Wald-Funktion verloren geht, kann man auch aus Sicht des Naturschutzes nicht zur Tagesordnung übergehen.

Bei der Ursachensuche nach Katastrophen wie Dürre/Trockenheit, der damit verbundenen erhöhten Gefahr von großen Waldbränden sowie auch Starkregenereignissen inkl. Überschwemmungen, Murenabgängen etc. sind auch die negativen Veränderungen in unseren Wäldern zu beachten. Ein resilienter und klimafitter Wald benötigt die grundlegende Beschäftigung mit der künftigen Baumartenzusammensetzung, mit neuen Waldbaudoktrinen und mit angepassten und sinnvollen Fördermodellen. Der Aufbau

resilienter Wälder und damit die Etablierung klimafitter Baumarten (Baumarten die in der Vegetationsperiode Hitze/Trockenheit, aber auch kalte und trockenere Winter aushalten) wird immer wichtiger. Gleichzeitig ist die Neophyten-Problematik zu beachten und neuartige Schadmuster im Wald genau zu beobachten. Naturschutz und Forstwirtschaft müssen hier künftig viel besser zusammenarbeiten.

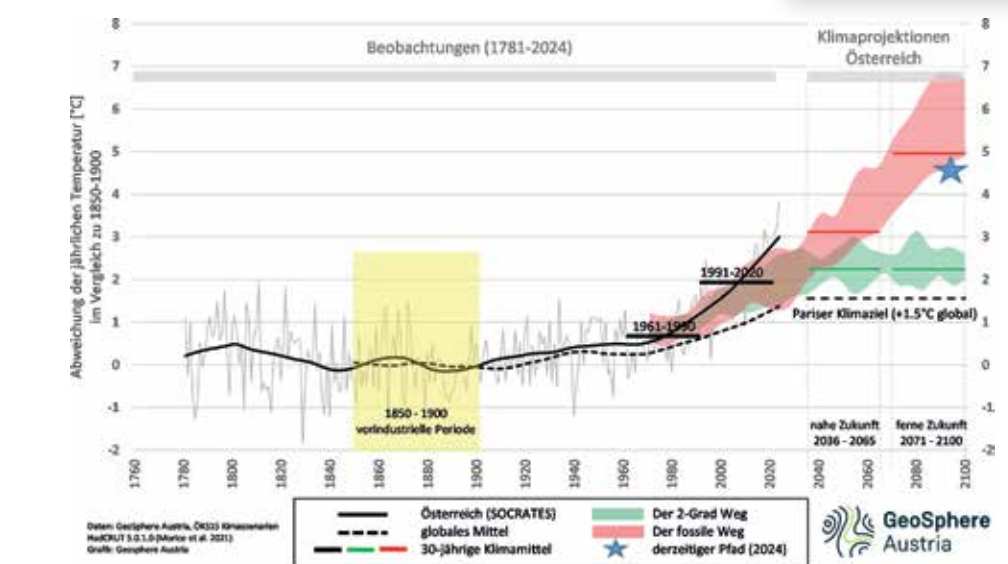
In diesem Zusammenhang sind z.B. Zertifizierungsdiskussionen wie durch PEFC-Vertreter:innen, als passive Verteidigung und Abgrenzung von anderen Zertifizierungsmodellen (wie z.B. FSC u.ä.) wenig hilfreich. Wie auch bei der Senken/Quellen-Diskussion hilft kein Verteidigen alter Denkmuster. Proaktives und vor allem ehrliches Zugehen auf die Öffentlichkeit sind notwendig und gefragt.

Auch das „ewige“ Thema der viel zu hohen Schalenwildbestände in Österreichs Wäldern darf in diesem Kontext nicht vergessen werden. Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen für Österreich eine fünfmal(!) so hohe Schalenwildichte im Vergleich zum europäischen Durchschnitt. Die Folge sind zum Teil gravierende Waldschäden durch Wild, welche regelmäßig durch das bundesweite Waldeinflussmonitoring des Bundesforschungszentrums für Wald (bfw.gv.at) dokumentiert wurden und werden. Als besonders dramatisches Beispiel und Folge einer Fehlentwicklung in diesem Zusammenhang ist die Tbc-Problematik zu nennen. Ausgehend von nach wie vor viel zu hohen Schalenwildbeständen wütet diese hochansteckende und für Rinder tödliche Krankheit seit rund 10(!) Jahren in der Grenzregion Tirol und Vorarlberg ohne ersichtlicher Verbesserung der Situation.

Holzbau in Wien

Zurück zum Wald innerhalb der Millionenstadt Wien und der klimafreundlichen Bautätigkeiten der Stadt.

Aufgrund vorausschauender strategischer Planung und dem Wissen, dass klimarelevante Maßnahmen vor allem in großen Ballungsräumen ihre notwendige Wirkung erzielen, wächst die Waldfläche innerhalb der Wiener Stadtgrenze jährlich um 5 bis 10 Hektar, keine Kleinigkeit in einer Millionenmetropole. Dazu gibt es viele Projekte wie die seit Jahrzehnten jährlich stattfindende



Entwicklung der Temperatur.

Quelle: Stadt Wien, GeoSphere Austria

Waldaufforstungsaktion „Wald der jungen Wiener:innen“ oder auch die Wiener Wäldchen. Wiener Wäldchen sind kleine Flächen (100 bis 300 m²), die in der Regel auf Parkflächen mitten im urbanen Raum als Wald gepflanzt werden und sich rasch entwickeln. Sie stellen vor allem die notwendige und wichtige emotionale Bindung der städtischen Bevölkerung mit Wald dar. Auch kleine Flächen haben schon Kühlwirkung an heißen Sommertagen und wirken beruhigend. Eine nicht zu unterschätzende Tatsache.

Eine große Rolle spielen auch Umgestaltungen diverser innerstädtischer Straßenzüge durch Baumpflanzungen inklusive dem Adaptieren des Wurzelraums nach dem Schwammstadt-Prinzip. In den letzten fünf Jahren wurden dazu in Wien 344 Projekte realisiert und damit 500.000 m² Grünraum mit einem Finanzvolumen von 100 Millionen € neu- oder umgestaltet.



"Wiener Wäldchen" - Grüne Oasen in der Stadt.

Der Holzbau ist im gemeinnützigen Wohnbau der Bundeshauptstadt bereits angekommen. Die Bauordnung Wiens wurde als wichtiger Hebel erkannt und entsprechend novelliert. In diesem Zusammenhang finden weiterhin laufende Anpassungen und Überlegungen zu noch mehr Holzeinsatz im städtischen Bereich statt. Viele Wohnbauvorhaben sind bereits realisiert, weitere in Planung und Ausführung. Beispiele für den Einsatz des nachhaltigen Baustoffes Holz ist zum einen der 2023 fertiggestellte Schulneubau für 29 Klassen, Leopold-Kohr-Straße in Wien 22., wie auch kommunale Sportstätten, wo Holz als Teil eines umfangreichen Nachhaltigkeitskonzepts zum Einsatz kommt. Beides tolle Vorzeigeprojekte aus dem städtischen Klima-Programm VIE.CYCLE.

Zusammenfassend sind in Wien bereits viele Maßnahmen in den Bereichen Klimaschutz, Klimaanpassung sowie Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung auf gutem Weg bzw. vielerorts auch schon fertiggestellt.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat des Philosophen und Historikers Philipp Blom: „Es ist nicht mein Anliegen, Hoffnung zu machen, sondern eine andere Art des Denkens zu kultivieren“.

Dipl.-Ing. Andreas Januskovecz,
Klimadirektor der Stadt Wien

Auszug aus dem Vortrag anlässlich der Österreichischen Holzgespräche 2024 am 20. November 2024 in Linz.



Die Seilwinde im Einsatz im bäuerlichen Kleinwald – trotz technischer Neuerungen bleibt sie ein zentrales Arbeitsmittel.

Foto: FAST Ossiach/Thaler

Seiltechnik in der Holzbringung

Im bäuerlichen Kleinwald bleibt die Seilwinde ein zentrales Werkzeug – doch technische Innovationen revolutionieren ihre Anwendung. Moderne Systeme mit Hilfswinden, Kunststoffseilen, Sensorik und digitaler Steuerung steigern nicht nur die Ergonomie und Effizienz der Holzbringung, sondern setzen neue Maßstäbe in puncto Arbeitssicherheit.

BESONDERS in gut erschlossenen Hanglagen oder bei erreichbaren zufälligen Kleinnutzungen im Seilgelände stellt die Seilwinde eine ökologisch wie ökonomisch vertretbare Lösung dar. Unterstützt durch eine Hilfswinde, deren leichtes, ca. 5 mm starkes Kunststoffseil, als Vorseil „kinderleicht“ zum Stamm gezogen wird, kann das schwere Hauptseil mit den Chokerketten nachgezogen werden. Diese Technik reduziert nicht nur die körperliche Belastung, sondern steigert auch die Arbeitssicherheit erheblich – ein wichtiger Punkt, der in der modernen Forstwirtschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt. Insbesondere

die Bergabbringung mit Forstseilwinden wird dadurch wesentlich effizienter.

Ergonomischeres Arbeiten durch moderne Technik

Die Ergonomie forstlicher Arbeit hat sich durch technische Entwicklungen spürbar verbessert. Moderne Seilwinden verfügen über hydraulische Seilausstoßsysteme, automatische Trommelsteuerungen und innovative Bremsysteme, die die Seilführung präziser und kraftsparender gestalten. Auch der Wartungsaufwand sinkt, da die Seilwinde und ihre Komponenten durch

intelligente Steuerungstechnik vor Überlastung und Fehlbedienung geschützt sind.

Elektronisch gesteuerte Einzugsstürme

Einzugsstürme mit elektronischer Steuerung repräsentieren den neuesten Stand der Rücketechnik. Sie ermöglichen eine exakte Positionierung und Führung des Seils, selbst bei wechselnden Hangneigungen und Lastsituationen. Sensoren messen laufend Seilspannung, Trommelposition und Neigungswinkel des Traktors. Diese Informationen werden über digitale Schnittstellen ausgewertet und führen im Bedarfsfall zum automatischen Stopp des Seilzugs – eine Funktion, die unter anderem dem Schutz der Maschine dient. Der Bedienkomfort erhöht sich durch eine proportional regelbare Zugkraft, die besonders beim Heranziehen von Starkholz ein ruhiges und sicheres Arbeiten ermöglicht.

Kunststoffseile: Leicht, sicher und effizient

Kunststoffseile haben sich in der professionellen Forsttechnik etabliert. Diese Seile mit hoher Bruchlast und geringem Eigengewicht ersetzen im nicht felsigen Gelände schwere Stahlseile. Ihr Einsatz macht die Handhabung deutlich einfacher und reduziert die Unfallgefahr, insbesondere durch das Wegfallen scharfkantiger Litzen. Die Fasern aus PE-UHMW (PE1000) oder Dyneema bieten eine vergleichbare Zugfestigkeiten wie das Stahlseil – ohne die Gefahr von Rückschlägen oder Litzenverletzungen. Die Lebensdauer der Seile hängt stark von der Beschaffenheit der Umlenkrollen und der Pflege des Seilbetts ab, weshalb angepasste Seilführungen und regelmäßige Reinigung unabdingbar sind. Ihre Einführung hat die Rückearbeit grundlegend verändert: Was früher mühsam war, wird heute mit viel weniger Kraftaufwand erledigt.

Die passende Seilwinde zum Traktor

Eine Seilwinde kann nur dann ihre volle Leistung entfalten, wenn sie auf das eingesetzte Zugfahrzeug abgestimmt ist. Neben der Motorleistung spielt das

Eigengewicht des Traktors eine wesentliche Rolle, um Standfestigkeit beim Zuzug zu gewährleisten. Das Gesamtgewicht des Traktors mit Winde sollte mindestens der Hälfte der maximalen Zugkraft der Seilwinde entsprechen. Die Lenk- und Bremsfähigkeit des Traktors muss in jeder Situation sichergestellt sein. Im Kleinwald haben sich Seilwinden mit einer Zugleistung von 5 bis 6 Tonnen aufgrund der vorherrschenden Sortimentsrückung als wirtschaftlich und zweckmäßig bewährt. In Hanglagen sind zusätzliche Sicherungsmaßnahmen erforderlich – etwa durch Rückeanker oder Baumverankerungen. Eine unzureichende Abstimmung zwischen Maschine und Winde birgt nicht nur technisches Risiko, sondern gefährdet im Ernstfall auch das Maschinenpersonal.

Kippsicherheit als entscheidender Faktor

Die Kippgefahr beim Seilziehen in steilen Hanglagen ist ein zentrales Sicherheitsproblem. Moderne Windenhersteller reagieren darauf mit einer Kombination aus elektronischer Neigungserkennung und mechanischer Sicherung. Sensorik erfasst den Kippwinkel in Echtzeit und kann bei Überschreitung definierter Grenzwerte den Windenbetrieb sofort unterbrechen. Gleichzeitig ermöglichen bauliche Maßnahmen, wie breitere Stützschilder oder variable Seilführungen, eine stabile Arbeitsposition. Das Zusammenspiel aus Traktorballastierung, Seilführung und intelligenter Steuerung bildet heute ein zuverlässiges Sicherheitsnetz gegen Umsturzsrisiken.

Funksteuerung und Digitalisierung

Die Steuerung per Funk hat sich in der Forsttechnik vollständig durchgesetzt. Hochwertige Systeme ermöglichen nicht nur die Aktivierung von Kupplung und Bremse, sondern erlauben eine vollständige Fernbedienung sämtlicher Hydraulikfunktionen. Proportionalregelungen sorgen dabei für sanfte Bewegungen und ein präzises Ansprechverhalten, das besonders bei schwierigen Rückesituationen hilfreich ist. Einzelne Systeme verfügen zudem über digitale Assistenzfunktionen: Daten zu Zugkraft, Bremsverhalten

und Wartungsstatus können über mobile Apps ausgelesen werden. Die Digitalisierung eröffnet neue Möglichkeiten der präventiven Wartung, der Einsatzplanung und der Dokumentation – ein bedeutender Schritt in Richtung Forstwirtschaft 4.0.

Gefahrenbereiche

Um Unfälle zu vermeiden, sind folgende Gefahrenbereiche zu berücksichtigen:

- Zuzug: entlang des Zugseils, im Schwenkbereich der Last (1,5 Holzlängen), unterhalb der Last, mindestens 5 Meter vom Seileinlauf entfernt stehen.
- Lastfahrt: Gefahr durch wegspringende Teile, Kippgefahr, Abrutschen.
- Lagerplatz: Gefahr durch abrollende Stämme, Gerätebewegungen.
- Achtung bei seitlichem Zuzug: erhöhte Kippgefahr!

Beim Umstieg auf eine Winde mit automatischem Seilausstoß kommt es regelmäßig zu schweren Quetschverletzungen der Finger. Wenn das Hauptseil zwischen den Seilgleitern und der Einlaufrolle gegriffen und an der Fernsteuerung irrtümlich „Zuziehen“ anstatt „Ausspulen“ gedrückt wird. An einer technischen Lösung dieses Problems wird gerade gearbeitet.

Zusätzliche Arbeitssicherheit bringt auch eine gute Organisation. Rückegassen sind vorab zu planen und zu markieren. Die Gassenbreite sollte einen Meter breiter sein als die Maschine. Hindernisse sind rechtzeitig zu entfernen und nach der Rückearbeit sind die Rückegassen instand zu setzen – z.B. die Wasserableitung.

Bei Zweimannarbeit und direkter Sicht sind eindeutige Sichtzeichen, ansonsten Funkgeräte (Helmfunk), zu verwenden. Ein Helmfunk verbessert auch die Kommunikation am Lagerplatz. Sollte während der Rückung auch gefällt werden, steigert die Kommunikation über Funk die Sicherheit erheblich.

Fazit

Die Seilwinde im Forst steht exemplarisch für die Verbindung von Tradition und Innovation. Während ihre Grundfunktion unverändert geblieben ist, hat sich ihr technisches Umfeld fundamental gewandelt. Intelligente Steuerung,



Gehen mit dem Hilfsseil und einer Umlenkrolle zum Stamm.

Fotos (2): FAST Ossiach/Huber



Vorsicht: Quetschgefahr durch Bedienfehler.

leichte Materialien, hohe Sicherheitsstandards und digitale Schnittstellen ermöglichen heute eine Rückearbeit, die nicht nur leistungsfähig, sondern auch sicher ist. Wer diese Potenziale nutzt und seine Arbeitsmethoden entsprechend anpasst, wird im bäuerlichen, wie professionellen Forstbetrieb gleichermaßen profitieren.

Autoren

DI Martin Huber, DI Stefanie Thaler
Bundesforschungszentrum für Wald -
Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach

Wo der steirische Plenterwald Zukunft hat – Teil 1

Wo in der Steiermark ist Plenterwaldbewirtschaftung heute und künftig sowohl ökologisch sinnvoll als auch wirtschaftlich umsetzbar? Dieser Frage widmete sich eine aktuelle Studie der BOKU im Rahmen des Waldfondsprojekts „Forstliche Innovationsräume für Climate-Smart-Forestry“.

DER Plenterwald ist eine besondere Form des Dauerwaldes, die vorwiegend in nadelholzreichen Beständen West-, Mittel- und Osteuropas Anwendung findet. Erstmals Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland, Frankreich und der Schweiz beschrieben, wird die Plenterbewirtschaftung in Vorarlberg seit über hundert Jahren und in der Steiermark seit mehreren Jahrzehnten erfolgreich auf größeren Flächen praktiziert. Spätestens durch die Arbeiten von Heinz Reiningner im Stift Schlägl und Josef Spörk im Wald des Malteser Ritterordens wurde der Plenterwald auch im übrigen Österreich bekannt.

Die Plenterwaldbewirtschaftung hat sehr strukturreiche Bestände zur Folge: Alle Baumentwicklungsstadien, mit ihren unterschiedlichen Durchmesser und Höhen, existieren im Plenterwald auf kleinstem Raum unter-, über- und nebeneinander. Durch einzelstammweise Nutzungen entstehen Lücken im Bestand. Diese werden durch Naturverjüngung oder von jüngeren Bäumen,

die den neu entstandenen Wuchsraum ausnutzen, geschlossen. Durch die aktive Plenterbewirtschaftung entsteht ein sich verjüngendes, resistentes und resilientes System. Denn Plenterwälder sind im Vergleich zu Altersklassenwäldern weniger anfällig für Windwurf und können sich nach Störungen, durch das Vorhandensein von Bäumen in allen Entwicklungsstadien, schneller erholen. Die Plenterwaldbewirtschaftung mit mehreren Baumarten bietet daher eine gute Option zur Anpassung an zunehmende Kalamitäten infolge des Klimawandels.

Wo kann man Plentern? – Eine Frage der Baumarteneignung

Im klassischen Plenterwald und der damit einhergehenden einzelstammweisen Nutzung sind Baumarten mit einer erhöhten Schattentoleranz besonders gut geeignet. Junge Bäume müssen im Plenterwald oft sehr lange in einer abwartenden Stellung verharren können, bis sich durch einen Eingriff eine Chance für die

Weiterentwicklung bietet. Lichtbaumarten können sich in solchen Beständen oft nicht verjüngen oder es kommt in der Wartestellung zur Mortalität. In österreichischen Plenterwäldern dominieren daher die Schatt- und Halbschattbaumarten Tanne, Fichte, Buche und Bergahorn. Besonders die Tanne spielt in der Plenterwaldbewirtschaftung durch ihre ausgeprägte Schattentoleranz und gute Wuchsleistung eine wichtige Rolle. Ideale Plenterwaldflächen sollten aber nicht nur der Tanne, sondern auch mindestens einer weiteren schattentoleranten Mischbaumart günstige Wuchsbedingungen bieten. So wird die Baumartenvielfalt gefördert und die ökologische Stabilität des Bestandes gestärkt.

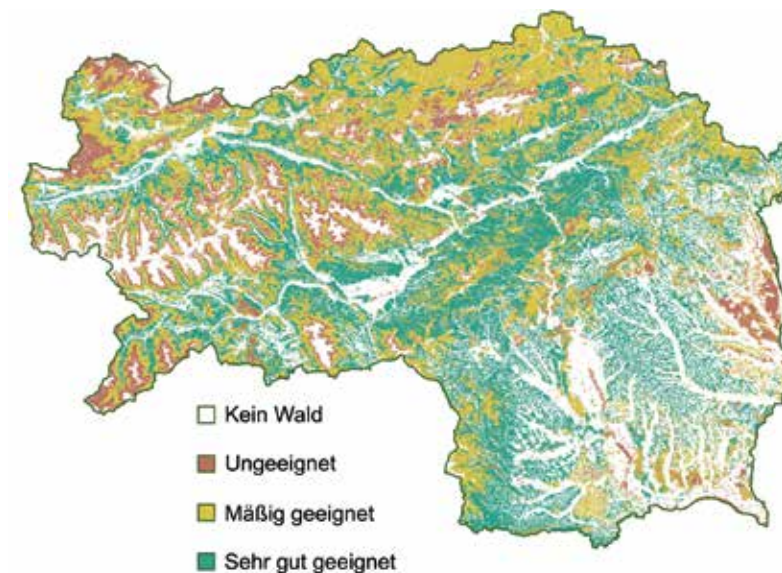
62 Prozent der Landesfläche der Steiermark sind mit Wald bedeckt, doch nicht jeder Waldstandort eignet sich automatisch für strukturreiche Plenterwälder. Für eine fundierte Einschätzung des Plenterpotenzials wurde in der BOKU Studie das Modell zur Bestimmung der Baumarteneignung angewandt, welches

im Rahmen der Dynamischen Walddtypisierung in der Steiermark entwickelt worden ist. Es berücksichtigt klimatische und hydrologische Standortfaktoren ebenso wie die Nährstoffversorgung und standortspezifische Risikofaktoren. Die standortparameterspezifischen Eignungswerte einer Baumart werden in diesem Baumarteneignungsmodell durch verschiedene mathematische Operatoren zu einem einzigen Wert zusammengefasst, der die autökologische Eignung einer Baumart auf einem Standort beschreibt. Die flächigen Inputdaten für die Standortinformation im Modell basieren ebenfalls auf empirisch erhobenen Daten und den davon abgeleiteten Karten der Dynamischen Walddtypisierung. Bei der Bestimmung des aktuellen Plenterpotenzials gelten dabei nur jene Waldflächen als geeignet, auf denen die Tanne unter den heutigen Klimabedingungen hohe Eignungswerte erreicht und zusätzlich mindestens eine weitere schattentolerante Baumart, wie Fichte, Buche, Douglasie, Ahorn, Linde oder Hainbuche, standortgerecht etabliert werden kann. Da es für die Umsetzung des Plenterwaldes und dem notwendigen Vorhandensein aller Durchmesserklassen eine Mindestgröße von etwa einem Hektar bedarf, wurden die Baumarteneignungen auf 100 x 100 m Rasterzellen aggregiert und klassifiziert. Wie man in der abgebildeten Karte sieht, weisen 43 Prozent der steirischen Waldfläche, rund 464.000 Hektar, aus ökologischer Sicht eine sehr gute Eignung

für die Plenterwaldbewirtschaftung auf. Rund 44 Prozent der Waldfläche haben ein mäßiges Plenterpotenzial, weitere 13 Prozent gelten als ungeeignet für die typischen Plenterbaumarten. Besonders günstige Voraussetzungen für den Plenterwald bieten silikatische Standorte in mittleren Höhenlagen. Doch nicht auf jedem dieser geeigneten Standorte wachsen auch heute schon die notwendigen Baumarten. In vielen Beständen ist die Tanne nur noch in geringer Anzahl vorhanden, etwa infolge historischer Kahlschläge oder starker Wildschäden. Solche Flächen verfügen zwar grundsätzlich über Plenterpotenzial, erfordern aber gezielte waldbauliche Maßnahmen zur Wiederetablierung der Tanne, wenn man langfristig auf Plenterwirtschaft umstellen möchte.

Baumarteneignung allein reicht nicht aus

Laut dem ersten Teil dieser Studie sind unter aktuellen klimatischen Bedingungen rund 43 Prozent des steirischen Waldes aus einer ökologischen Sicht für die Plenterwirtschaft geeignet. Daraus allein lässt sich jedoch keine unmittelbare Bewirtschaftungsempfehlung ableiten. Welche technischen Faktoren und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen die tatsächliche Umsetzbarkeit beeinflussen, wird im zweiten Teil dieser Serie behandelt. Auch wie sich die potenzielle Plenterwaldfläche unter veränderten Klimaszenarien bis zum Ende des Jahrhunderts



Sehr gut, mäßig oder ungeeignet: Standorteignung für den Plenterwald.

Abb.: M. Leiter und Ch. Pucher

entwickeln könnte, lesen Sie in der Oktoberausgabe von Waldverband aktuell.

Autoren der Studie:

- Dr. Mathias Leiter, Postdoc am Institut für Waldbau, BOKU University
- Dr. Christoph Pucher, Postdoc am Institut für Waldbau, BOKU University
- Dipl.-Ing. Michael Kessler, ehemaliger Mitarbeiter am Institut für Waldbau, BOKU University
- Dr. Ferdinand Hönigsberger, Universitätsassistent am Institut für Forsttechnik, BOKU University
- Univ. Prof. Dr. Manfred Lexer, Professor am Institut für Waldbau an der BOKU University
- A.o.Univ. Prof. Dr. Harald Vacik, Außerordentlicher Professor am Institut für Waldbau an der BOKU University
- Univ. Prof. Dr.DDr.h.c. Hubert Hasenauer, Professor für Waldökosystemmanagement und Leiter des Institutes für Waldbau an der BOKU University



Leiter, M., Pucher, C., Kessler, M., Hönigsberger, F., Lexer, M.J., Vacik, H., Hasenauer, H., 2025. Identifying suitable areas for plenter forest management. Forest Ecosystems 100267.

Download: <https://doi.org/10.1016/j.fecs.2024.100267>



Strukturreiches Bestandesbild eines klassischen Plenterwaldes. Foto: Mathias Leiter



Die Vogelfreunde von nebenan

„Im Garten von Herrn Fink ist sehr viel los. Lerche, Schwalbe und Wiedehopf finden es dort ganz famos. Auch das Mädchen von nebenan hat großen Gefallen daran. Sie darf in Herrn Finks Welt eintauchen und lernt dabei was Vögel so brauchen.“

In diesem liebevoll gestalteten Kinderbuch, ideal für Kinder von 6 bis 10 Jahren, dreht sich auf 36 Seiten alles um die drei Vogelarten Schwalbe, Lerche und Wiedehopf. Bestellbar ist das Buch mit der ISBN 978-3-7581-0055-0 für den Preis von 19,90 €.



Neue Broschüre zu Zeigerpflanzen im Wald

Zeigerpflanzen sind ein wertvolles Hilfsmittel um Rückschlüsse auf die Standortbedingungen zu ziehen. Durch das Vorkommen bestimmter Zeigerpflanzen können mit wenig Aufwand Informationen über die Nährstoff-, Wasser- und Wärmeverhältnisse des Standorts gewonnen werden, die wiederum als Grundlage für die Auswahl geeigneter Baumarten dienen. Die neue Broschüre des BFW fasst Wissenswertes zum Erkennen von Zeigerpflanzen und zur Standortsbeurteilung zusammen. Mit Apps wie "PI@ntNet" und "Flora incognita" ist die Bestimmung von Pflanzen einfacher denn je. Zeigerpflanzen-Broschüre: Waldpflanzen wissen alles über den Standort: www.bfw.gv.at/wp-content/uploads/Zeigerpflanzen_broschuere_BFW_web.pdf



Einigkeit in der Forstwirtschaft – Bei einem Treffen der Land&Forst Betriebe Österreich, des Waldverband Österreich und der Landwirtschaftskammer Steiermark wurde die enge Zusammenarbeit innerhalb der forstlichen Wertschöpfungskette sichtbar gestärkt. In einem symbolischen Akt tauschten die Präsidenten der Organisationen gegenseitig ihre Mitgliedschaften. So wurde Präsident Konrad Mylius (Land&Forst Betriebe Österreich) neues Mitglied im Waldverband und Präsident Andreas Steinegger (LK Steiermark) ist den Land&Forst Betrieben Österreich beigetreten. Angesichts der immer heftigeren Folgen des Klimawandels, zunehmender Bürokratie und wirtschaftlicher Unsicherheiten ist dieser Schritt ein wichtiges Signal für die Branche. Die Forstwirtschaft steht vor großen Aufgaben, die nur gemeinsam bewältigt werden können. Die enge Zusammenarbeit stärkt die Interessenvertretung und den forstlichen Zusammenhalt.

Foto: M. Kubli



Kann Ökologie und Ökonomie im Einklang mit der Natur funktionieren?

Foto: FAST Pichl

Bereit für unsere Wälder von morgen

IM Herbst startet in der Forstlichen Ausbildungsstätte Pichl der nächste Zertifikatslehrgang Wald- und Naturraumökologie. Absolvent:innen dieses Lehrgangs sind zertifizierte Wald- und Naturraumökolog:innen und bestens auf die ökologischen Herausforderungen der Zukunft vorbereitet.

In der Forstwirtschaft gewinnen naturschutzrelevante Themen zunehmend an Bedeutung. Dies zeigt sich sowohl im steigenden Interesse der Waldbesitzer:innen und Bewirtschafter:innen als auch im wachsenden öffentlichen Interesse.

Unter dem Motto Kennenlernen, Verstehen und Umsetzen bekommen die Teilnehmer:innen des Lehrgangs Einblicke in die verschiedensten Bereiche der Waldökologie, sowohl in Theorie als auch in der Praxis. In Modulen aufgebaut wird Wissen in den Bereichen Lebensraum- und Naturraummanagement sowie Artenbestimmung und Artenschutz vermittelt (Insekten, Vögel, Wild, Fische, Amphibien, Fledermäuse, Pflanzen, Flechten, Pilze, ...).

Die Absolvent:innen sollen Fachwissen rund um Waldwirtschaft und Naturschutz verknüpfen und der Öffentlichkeit präsentieren können. Sie lernen, auf Basis von fachlichem und rechtlichem Hintergrundwissen den Blick für naturschutzrelevante Zusammenhänge bei der Waldbewirtschaftung zu schärfen und können so Maßnahmen initiieren.

Kontakt

Forstliche Ausbildungsstätte Pichl
Tel.: 03858/2201-0
E-Mail: fastpichl@lk-stmk.at
www.fastpichl.at



Millimeterarbeit mit der Motorsäge – Präzision ist gefragt.

Foto: derPlotti

Sägen, Fällen, schneiden, siegen!

AM Samstag, den 2. August 2025, wird Rotholz zum Zentrum der österreichischen Forstwirtschaft. Bei den 19. Staatsmeisterschaften Forstarbeit sowie dem Bundesentscheid Forst der Landjugend Österreich messen sich die besten Forstwettkämpferinnen und Forstwettkämpfer des Landes in Präzision, Kraft und Technik. Austragungsort ist das Gelände rund um die Landwirtschaftliche Lehranstalt Rotholz (Kapenhof der LLA Rotholz, Rotholz 46, 6200 Rotholz).

Wettkampf mit Präzision und Power

In den sieben Disziplinen: Kettenwechsel, Kombinationsschnitt, Präzisionsschnitt, Fallkerb- und Fällschnitt, Geschicklichkeitsschneiden, Durchhacken und – heuer erstmals für alle verpflichtend – das Entasten, kommt es in Rotholz zum Showdown. Ob Motorsäge oder Axt, die Kombination aus Kraft, Geschick, Geschwindigkeit und

Genauigkeit ist es, die den Bewerb so spannend macht und den Athletinnen und Athleten alles abverlangt.

Rotholz wird zur Bühne der Forstelite

Egal ob Fachpublikum, Fans, Fanclubs oder interessierte Gäste, mit einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm sowie einer ausgezeichneten Verpflegung durch die Jungbauernschaft/Landjugend Bezirk Schwaz ist für Jede und Jeden etwas dabei.

Veranstaltet wird der Wettbewerb von der Landjugend Österreich in Kooperation mit der Tiroler Jungbauernschaft/Landjugend, der Jungbauernschaft/Landjugend Bezirk Schwaz, der Landarbeiterkammer Tirol sowie dem Forstwettkampfverein Tirol.

Ein Tag voller Spannung, Team- und Sportsgeist – das Organisationsteam freut sich über Ihren Besuch!

Info: <https://landjugend.at/termin/bundesentscheid-forst-2025>

Kwizda
Agro

NATÜRLICHER SCHUTZ
FÜR DEN WALD

**GEGEN
WILDVERBISS,
FEGESCHÄDEN
UND SCHÄLEN!**

Mit lang
anhaltendem
Schutz

Jetzt scannen
und mehr erfahren.

www.kwizda-agro.at/trico

TRICO

PH. Reg. Nr.: 2787-0. Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor der Verwendung stets Produktinformationen und Etikett lesen.

MARKIERSTÄBE 200 STK.

FÜR € 140,-

7,3 mm x 130 cm
*Versandkostenfrei ab Bestellwert von €200

www.pronaturshop.at

Auch telefonisch bestellbar!
07662/ 8371 20



Die Borkenkäferspürhundeteams der Nockregion.

Fotos (2): KLAR! Nockregion/Sarah Fraueneder

Spürnasen gegen den Borkenkäfer

In der Nockregion gibt es nun eine sechsbeinige Unterstützung bei der Eindämmung und Bekämpfung des Borkenkäfers: die Borkenkäferspürhundeteams der Nockregion.

DER Borkenkäfer ist seit vielen Jahren eine steigende Bedrohung für den Erhalt der Wälder, wodurch alle Funktionen des Waldes eingeschränkt werden. Auch in der Nockregion macht der Borkenkäfer nicht halt und immer mehr Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer haben mit befallenen Bäumen zu kämpfen. Um diesem Problem entgegenzuwirken und den Borkenkäfer frühzeitig zu erkennen, werden nun seit mehr als einem halben Jahr Borkenkäferspürhundeteams ausgebildet, die mittlerweile einsatzbereit sind.

Ausbildung zum Borkenkäferspürhundeteam

Nach der erfolgreichen Ausbildung von Borkenkäferspürhunden in der KLAR! Murraum in Leoben wurde das Projekt im Herbst 2024 auch in der KLAR! (Klimawandelanpassungsmodellregion) Nockregion gestartet. Dabei haben sich sieben Teams erfolgreich beim Scouting durchgesetzt und trainierten seit September 2024 in mehrtägigen Modulen mit dem Biologen und Hundetrainer Dr. Leopold Slotta-Bachmayr.

Während der Ausbildung lernten die Hunde, den spezifischen Geruch des Borkenkäfers zu erkennen. Dieser Duft stammt von den Pheromonen, über welche die Borkenkäfer untereinander kommunizieren. Die Hunde wurden vor allem auf den Geruch des Buchdruckers trainiert. Ein wichtiger Vorteil der Borkenkäferspürhunde ist es, dass sie befallene Bäume bereits „erschnüffeln“,



Das Anzeigen des Hundes eines befallenen Baumes.

bevor es für den Menschen offen ersichtlich ist. Einen befallenen Baum markieren die Hunde durch ein erlerntes Anzeigeverhalten, das je nach Hund individuell ausfällt – etwa durch Aufspringen mit den Vorderpfoten oder durch Bellen. Gleichzeitig erhielten die Hundeführerinnen und Hundeführer wichtige Informationen zur Arbeit mit den Hunden sowie theoretische Grundlagen rund um Fichte und Borkenkäfer.

Nach dem Erlangen des A-Zertifikats im März 2025 traten die Teams zur Prüfung des B-Zertifikats im Mai 2025 an, welches zur Durchführung von Begehungen in der Region berechtigt. Bei der Prüfung mussten die Teams eine Waldfläche von 10 Hektar auf Borkenkäferbefall absuchen und eine gewisse Anzahl an befallenen Bäumen lokalisieren. Nach nur einem halben Jahr Training konnten bereits zwei Teams das B-Zertifikat erreichen und sind bereits fleißig dabei Begehungen für interessierte Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer durchzuführen.

Begehungen in der Nockregion

Die Ausbildung wurde vollständig von der KLAR! Nockregion finanziert – als Gegenleistung verpflichteten sich die Teams, eine festgelegte Anzahl an Stunden ehrenamtlich für die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer in den Gemeinden der Region zu leisten. Um eine Begehung im eigenen Wald anzufragen, ist der Erstkontakt mit der aktuellen KLAR! Managerin Sarah Fraueneder notwendig. Die Anfrage wird an die Teams weitergeleitet, um einen Begehungstermin zu vereinbaren. Die Begehung wird dann auf der gewünschten Waldfläche durchgeführt und die befallenen Bäume markiert und protokolliert. Die Teams sind hochmotiviert, mit ihrem Einsatz aktiv zur Bekämpfung des Borkenkäfers beizutragen.

Kontakt

KLAR! Nockregion
Sarah Fraueneder, MSc
E-Mail: sarah.fraueneder@nockregion-ok.at
Tel.: 0699/18228801



Effiziente Böschungspflege für Forststraßen

Wegehalter stehen vor der Herausforderung auf ihren Straßenböschungen regelmäßig den Bewuchs zu entfernen. Mit dem Kettenmulcher können Böschungen und Entwässerungsgräben effizient gepflegt werden.

Der Kronos Predator 1700 M Kettenmulcher ist speziell für den Einsatz in anspruchsvollen Situationen gedacht. Steinige und unebene Böschungen sind kein Problem. Hindernissen, wie Steinen und Wurzelstöcken, weicht die Kette aus. Mit einer robusten, sich schnell drehenden Kette, wird der Aufwuchs zerschlagen und in Kleinteile zermahlen. Durch diese Technik ist es möglich Gestrüpp, Äste und kleine Bäumen mit einem Stammdurchmesser von bis zu 10 cm zu entfernen. Die Reichweite von der Traktormitte beträgt 4,5 m. Damit können Böschungen großzügig gepflegt werden. Das Gerät ist auf einem Traktor montiert, somit flexibel einsetzbar und kann in kurzer Zeit überstellt werden. Auch Böschungen unterhalb des Straßenniveaus lassen sich problemlos

bearbeiten.

Durch das Zerfransen der Wurzelstöcke wird der Wiederaustrieb nachhaltig verlangsamt, was die Intervalle der Pflegezyklen deutlich verlängert. Zudem profitieren Forststraßen von schnellerem Abtrocknen durch erhöhte Sonneneinstrahlung.

Ihr Partner für professionelle Böschungspflege

Mit modernster Technik und langjähriger Erfahrung bietet Forstservice Auernig eine effiziente und wirtschaftliche Lösung für die Pflege Ihrer Forststraßen, Zufahrten und Straßenböschungen.

Vorteile auf einen Blick

- hohe Tagesleistung: Bearbeitung von 1 bis 2 Kilometern Böschung pro Tag
- Kostentransparenz: faire Abrechnung auf Stundenbasis
- flexibler Einsatz: Pflege auch von sehr verwachsenen Hängen möglich
- keine manuelle Arbeit: Bäume und Sträucher bis zu 10 cm Stammdurchmesser werden entfernt



Mit dem Kronos Predator 1700 M können Böschungen effizient gepflegt werden.



Bewuchs bis 10 cm Stammdurchmesser kann der Kettenmulcher entfernen. Fotos (2): Auernig

Kontakt

Forstservice Förster Wolfgang Auernig
Stranach 17, 9842 Mörttschach
Tel.: +43 (0) 660 5236070
E-Mail: office@forst-auernig.at
www.forst-auernig.at

Kurskalender der FAST Ossiach

Waldwirtschaft für Einsteiger – Modul 1 – Lehrgang für Waldbau (Modul F für Waldpädagogik)

von 8. bis 12. September 2025

Pilze des Waldes erkennen und sammeln

am 18. September 2025

Kreatives Holzschnitzen für Anfänger: Kunstwerke mit der Motorsäge

von 22. bis 23. September 2025

Workshop: Drohnenführerschein A1/A3

am 29. September 2025

Workshop: Forstrecht anwenden! „Effiziente Verfahrensabwicklung im Wald“

am 2. Oktober 2025

Ausbildung und Prüfung zum Rundholzübernehmer

von 6. bis 8. Oktober 2025

Waldpädagogik Modul A – Zertifikatslehrgang

von 13. bis 17. Oktober 2025

Mathematik und Geometrie in der Waldpädagogik (KFV)

am 23. Oktober 2025

Erstellen von einfachen Waldwirtschaftsplänen – Lehrgang Forstwirtschaft-



Foto: S. Jesenko

liches Betriebsmanagement

von 27. bis 29. Oktober 2025

Workshop: Obstbaumschnitt für mehr Ertrag

am 30. Oktober 2025

Die Anmeldung zu den Kursen ist auf der Homepage (www.fastossiach.at) im Kurskalender möglich. Fragen zu den Kursen werden Ihnen gerne per E-Mail (fastossiach@bfw.gv.at) oder telefonisch unter 04243/224511 beantwortet.

Entwaldungsverordnung (EUDR) – aktuell

DI MARTIN HÖBARTH, LK Ö

Die EU-Entwaldungsverordnung ist bereits am 29. Juni 2023 in Kraft getreten. Der Gesetzeswerdungsprozess wurde von einer massiven Kampagne einschlägiger Umweltorganisationen medial begleitet und noch unter anderen Mehrheitsverhältnissen im EU-Parlament beschlossen. Hehres Ziel dieser Verordnung ist, die globale Entwaldung und Waldschädigung einzudämmen. Demnach dürfen künftig relevante Rohstoffe und deren Erzeugnisse auf dem europäischen Markt nur mehr dann in Verkehr gebracht werden, wenn sichergestellt ist, dass sie „entwaldungsfrei“ produziert wurden. Dies ist dann der Fall, wenn die „Entwaldung“ – also die Umwandlung von Wald in eine landwirtschaftliche Fläche – vor dem 30. Dezember 2020 erfolgte. Diese Regelung gilt aber nicht nur für Importe, sondern auch für den EU-Binnenmarkt und betrifft daher auch alle Land- und Forstwirte in Österreich, die Rinder, Soja oder Holz vermarkten wollen.

Forstgesetz regelt Rodung

Weil in Österreich das Forstgesetz die Rodung restriktiv regelt und von der Behörde auch häufig Ersatzaufforstungen vorgeschrieben werden, liegt auch im Falle der Rodung zur Verbesserung der Agrarstruktur im Normalfall kein Tatbestand der Entwaldung vor.

Umsetzungsfrist um ein Jahr verschoben

Nur durch enorme Anstrengungen der Interessenvertretungen in Österreich und Deutschland und dem Einsatz von Bundesminister Totschnig sowie EU-Abgeordneten konnte die Verpflichtung zur Umsetzung der Gesetzesvorgaben um ein Jahr auf 31. Dezember 2025 verschoben werden. Gleichzeitig wurden, wieder federführend durch Österreich, Erleichterungen für jene Länder gefordert, deren Waldfläche stabil ist und es auch aufgrund der Gesetzgebung kein Entwaldungsrisiko gibt. Dieser Ansatz fand im

EU-Parlament eine Mehrheit, wurde im Trilog mit Kommission und Mitgliedsstaaten jedoch abgelehnt und eine inhaltliche Diskussion auf das Jahr 2025 verschoben. Eine Gesetzesänderung ist mittlerweile aber eher unwahrscheinlich, da die Mitgliedsstaaten uneinig sind und vor allem die großen Marktteilnehmer der betroffenen Wertschöpfungsketten die Verordnung nutzen wollen, um Wettbewerbsvorteile zu erlangen.



Vermarktung ab 31. Dezember 2025 nur mit Referenznummer

Zum Nachweis der Entwaldungsfreiheit und der legalen Erzeugung muss jeder Marktteilnehmer zeitgerecht vor dem Inverkehrbringen von Holz, Soja oder Rindern eine sogenannte Sorgfaltserklärung in digitaler Form abgeben. Dazu stellt die EU-Kommission bereits jetzt ein Online-Tool zur Verfügung. Als erster Schritt muss man sich als Marktteilnehmer registrieren. Dann sind diverse Informationen einzugeben, wie die Bezeichnung der Ware, Angabe der Menge getrennt nach z.B. Sortimenten und Baumarten und die Abnehmer der Ware. Weiters ist eine Geolokalisierung vorzunehmen, d.h. die Flurstücke wo Soja angebaut oder die Holzernnte durchgeführt wird ist in Form einer Geoinformation ins System hochzuladen. Nach Abgabe dieser Sorgfaltserklärung erhält man nach etwas Wartezeit eine Referenznummer und einen Verifizierungscode. Diese dienen als Nachweis der EUDR-Konformität und sind mit den relevanten Rohstoffen an den Käufer mitzuliefern. Kleine und mittlere Unternehmen in den Wertschöpfungsketten Rinder und Soja sind dazu erst

ab Mitte 2026 verpflichtet. Es ist aber zu erwarten, dass dies von großen Marktteilnehmern bereits ab Jahreswechsel verlangt wird.

„Österreichisches Umsetzungsprogramm“

Im landwirtschaftlichen Bereich sind über Mehrfachantrag und Rinderdatenbank bereits relevante Daten verfügbar. Um unnötige Doppelmeldungen zu vermeiden und um wesentlich einfacher zu einer Referenznummer zu gelangen, hat das BMLUK entschieden, eine nationale Schnittstelle für Rinder und Soja zu programmieren. Auf Drängen der Landwirtschaftskammern und Waldverbände wird nun auch der Bereich „Holz“ mitumfasst sein.

E-AMA Zugang oder ID Austria vorab besorgen

Das österreichische Umsetzungsprogramm befindet sich derzeit in der Programmierung und wird voraussichtlich Ende September veröffentlicht. Daher sind die endgültige Ausgestaltung und Funktionalität noch nicht vollumfänglich bekannt. Sicher ist jedoch, dass der Einstieg über den E-AMA-Zugang oder mittels ID-Austria erfolgen wird. Zur Vorbereitung auf die Umsetzung wird daher empfohlen, sich bis September zumindest um einen dieser beiden Zugänge zu bemühen. ID Austria bietet zusätzliche Vorteile, so kann man z.B. Wahlkarten oder diverse Urkunden beantragen womit man sich Behördenwege erspart. Nähere Informationen dazu finden Sie unter <https://www.oesterreich.gv.at/id-austria.html> bzw. <https://www.ama.at/fachliche-informationen/eama-das-internet-serviceportal>.

Beratungsoffensive ab Oktober

Sobald die Funktionalität des nationalen Tools gegeben ist, wird gemeinsam mit dem BMLUK eine Beratungsoffensive gestartet. Neben Artikeln in den Medien sind auch Online-Webinare bzw. Videoanleitungen geplant, sodass die Informationen jedem auch jederzeit zur Verfügung stehen. In Bezug auf die Vermarktung von Holz stehen die Waldverbände und Landwirtschaftskammern selbstverständlich helfend zur Seite, um das Holz EUDR-konform zu vermarkten.

EUDemaskierungsrunde

Normalerweise versuchen Menschen, die etwas Böses oder auch nur Dummes angestellt haben, ihre Tat zu verschleiern. Falsche Spuren, Masken, Strohmänner, verdeckte Konten, Propaganda, Lügen oder Gaunersprache, das Arsenal der Instrumente zur Vertuschung ist unerschöpflich. Die dreiste Form der Reaktion besteht aber in der Verherrlichung der Fehlleistung. Dafür muss man sich entweder über alle erhaben fühlen oder keine Einsicht in sein Tun haben.

Das Beispiel der EUDR reißt vielen Akteuren die Maske der Selbstherrlichkeit vom Gesicht. Zur Erinnerung: Die EU Entwaldungsverordnung EUDR will weltweit die Entwaldung und CO₂-Belastung durch eine neue Lieferkettenbürokratie verhindern. Unmittelbar verpflichtend ist die EUDR allerdings nur für EU Waldeigentümer und Importeure, da ein EU Gesetz z.B. in Brasilien nicht exekutierbar ist. Gilt die EUDR nur in der EU unmittelbar, so ergibt sich ein Widerspruch: Die EUDR sagt selbst, dass es in der EU keine Entwaldung gibt, führt sich also in großen Teilen ad absurdum und darf daher als Unsinn bezeichnet werden. Die Kahlschläger im Amazonas oder Kongo können nämlich ihr Holz locker in die

restliche Welt ohne EU verkaufen. Doch was machen die Schöpfer dieses Unsinn? Kleinlaut beseitigen? Wenigstens reparieren? Während die Legislativorgane Rat und Parlament wenigstens eine Verschiebung der Umsetzung wegen Fehlers der Länderrisikoeinstufung auf Anfang 2026 beschlossen, bläst sich die EU Kommission arrogant auf. 2024 suchte sie monatelang hochbezahlte Berater für die Einstufung von Ländern nach geringem bis hohem Risiko. Weil sie die Ländereinteilung verwaltungswidrig nicht schaffte, musste sie die Verschiebung trotzig schlucken, verweigerte jedoch jede Reparatur von inhaltlichem Schwachsinn. Im Mai 2025 sorgte die EU Kommission mit der endlich vorgelegten Ländereinteilung für starres Staunen: Nur vier Länder auf der ganzen weiten Welt sollen ein hohes Risiko für Entwaldung darstellen! Das sind Nordkorea, Russland, Belarus und Myanmar! Was ist mit dem Amazonas, dem afrikanischen Urwald, Vancouver Island und so weiter? Waren alle Kampagnen von Greenpeace, WWF, FoE etc. nur Theater? Gibt es dort gar keine Entwaldung? Die Hybris der Arroganz besteht darin, dass die Durchführungsverordnung vom 22. Mai 2025 von einer „objektiven, transparenten, wissenschaftlichen“ Überprüfung der Länder spricht.



Zusätzlich preist die EU-Kommission ihre Fachexpertise in einem Methodendokument zum Benchmarking an. Und mit diesem Superinstrument konnte die Kommission nur vier Länder weltweit mit hohem Entwaldungsrisiko entdecken? Unfassbar! Die zwei Millionen Euro für Berater hätte man sparen können. Doch wie reagierten die Umwelt NGOs auf diese bahnbrechende wissenschaftliche Erkenntnis der EU? Gab es Großdemos? Blockaden? Mediengerneut? Weit gefehlt, Greenpeace, WWF und Co. waren ganz leise. Damit hat die EUDR auch bei diesen Akteuren zu einer peinlichen Demaskierung geführt,

meint der
Holzklopfer

Wir sind Dein FORSTPROFI

Sichere Dir -10% auf Forst* mit dem Vorteilscode **FORST10**



faie.at

4844 Regau, Handelsstraße 9
Tel. 07672/716-0, info@faie.at

*Aktion gültig bis 31.08.2025 ohne Mindestbestellwert. Aktion gilt nicht in Verbindung mit anderen Rabatten, Aktionen, gekennzeichneten Artikeln und Staffelpreisen. Gilt nur für Endverbraucher. Aktion gilt nicht auf bereits getätigte Bestellungen und Sonderbestellungen.

SAUGUT Fällkeil Spindel

Hubkraft: 20 Tonnen
Hubhöhe max: 49 mm
Winkel des Keil: 12°
Gewicht: 2,1 kg
Maximaler Drehmoment: 300-600 Nm
Best. Nr. 127441

statt 469,-
mit Vorteilscode
nur **422,10**



WEGEBAU | IN PERFEKTION SEIT 25 JAHREN

+43 (0) 664 40 18 195 office@lu-hemetsberger.at www.lu-hemetsberger.at

BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT



JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

-  NADEL- & LAUBBÄUME
-  WILDSTRÄUCHER & HECKEN
-  OBSTBÄUME
-  CHRISTBÄUME
-  ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte und Lärche sind auch im Topf erhältlich.

NEUHEIT GEGEN DIE TROCKENHEIT!

Wieder kämpfen wir dieses Frühjahr mit der Trockenheit. Um die Ausfallsraten bei Neuaufforstungen aufgrund von langanhaltenden Trockenperioden zu minimieren, haben wir zwei Jahre intensiv nach einer Lösung geforscht. Das Resultat unserer Forschung ist unser neues Forst-Hydrogel.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage. Wir beraten Sie gerne telefonisch oder vor Ort.

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SECHSMAL IN OÖ & NÖ

- | | |
|--|--|
| • Forstgarten Frankenmarkt
Tel.: 0664 96 42 627 | • Forstgarten Hagenberg
bei Mistelbach
Tel.: 0664 1224789 |
| • Forstgarten Mühldorf
bei Feldkirchen
Tel.: 07233 6533 | • Verkaufsstelle Spital/Phyrn
Tel.: 0664 2840181 |
| • Forstgarten Otterbach
Tel.: 0664 467 99 91 | • Verkaufsstelle Wels
Tel.: 0650 3311592 |

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*
Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Oktober 2025*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79, 8052 Graz;